Erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen, für **4 Mark vierteljährlich.** Von der Expedition des Landwirth in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Oekonomie-Rath Korn, redigirt von W. Christiani.

Breslau. Dienstag, 7. August 1883. **Neunzehnter Jahrgang. — № 63.**

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Die Preisvertheilung auf der Schafschau der internat. Thierausstellung in Hamburg. S. 373. — Roggen-Kopfdüngung.
Correspondenzen: Berlin: (Zur Zuckersteuerfrage. Der spanische Handelsvertrag. Auftreten der Reblaus im Ahrthale. Arbeitercolonien in der Provinz Brandenburg. Lebensversicherung für Landwirthe.) — Guben: (Vereinssitzung.) — Von der Märk.-Schles. Grenze: (Ernteberichte.) Aus Serbien: (Zur Ernte.) — Paris: (Handelsausweis für die erste Hälfte des laufenden Jahres. Zur Ernte.) S. 374.
Marktberichte. S. 375.
Fragen und Antworten. — Antworten: (Gelber Kaiserweizen. Einsäuern von Rübenblättern. Kalk und künstlicher Dünger. Grasarten für Moorboden. Düngung nach Lupinen. Auffinden von Brunnen. Hufslattich.)
Literatur.
Sprechsaal: Prof. Dr. M. Wilcken's Urtheil über die Thierstatuetten der landw. Hochschule in Berlin. S. 375. — Unser Obstmarkt. Rothlauf bei den Schweinen. S. 376.

Zweites Blatt:
Correspondenzen aus Schlesien: Breslau: (Witterungsbericht. — Zur Ernte. Transport schles. Butter. Schles. Arbeitercolonie. Die neuen Taxgrundsätze der Schles. Landschaft. Auftreten des Kiefernspinners. Zur Eröffnung der Jagd.) — Saabor: (Jubelfeier.) — Aus dem Falkenberger Kreise: (Landw. Bericht.) — Aus dem Neissethale bei Camenz: (Zur Ernte.) S. 377.
Kleine Mittheilungen. S. 378.

Die Preisvertheilung auf der Schafschau der internationalen Thierausstellung in Hamburg.

Wer jemals bei einer Ausstellung das Ehrenamt eines Preisrichters geübt hat, weiß aus Erfahrung, daß es selbst der sachverständigsten, wohlwollendsten Commission nicht gelingt, allen Anforderungen der Aussteller zu genügen. Einerseits sind die Anschauungen der Einzelmitglieder der Commission stets höchst verschieden und das Endurtheil kann selten nur durch absolute, auf Maß und Gewicht 2c. basirte Ermittelungen festgestellt werden, dasselbe beruht in der Regel auf Compromissen; andererseits werden, mag das Urtheil sein, welches es will, stets Hoffnungen, die in Bezug auf Wollen und Können nicht immer unberechtigt sind, getäuscht. — Es kann daher durchaus nicht Zweck dieser Betrachtungen sein, der Prämiirungs-Commission, oder gar den einzelnen Mitgliedern derselben einen Vorwurf machen zu wollen, um so weniger, als der Verfasser von vornherein erklären muß, daß er zu seinem aufrichtigen Bedauern aus Gesundheitsrücksichten der Ausstellung fern bleiben mußte, also nicht durch eigenen Augenschein sich ein Urtheil begründen konnte, sondern diese Betrachtungen allein auf das Programm, den Catalog und die officielle Prämiirungsliste basirt; vielmehr liegt nur die Absicht vor, zur Klärung der Sachlage, und zwar speciell betreffs der Wollproduction, etwas beizutragen.

Jeder objectiv urtheilende Fachmann wird die ihm durch Nichtprämiirung gewordene Enttäuschung verschmerzen, wenn er anerkennen muß, daß die Preisvertheilung mit den vorwaltenden wirthschaftlichen und mercantilen Verhältnissen in Uebereinstimmung steht. Aber gehen nicht gerade über diese Verhältnisse, besonders in der Schafzucht, die Meinungen noch sehr weit auseinander?

Wenn, und da dies nun der Fall ist, so meine ich, daß es von größter Wichtigkeit ist: 1. In jedem Ausstellungsprogramm mit möglichster Genauigkeit den Zweck der einzelnen Abtheilungen d. h. die Gesichtspunkte, welche für die Beurtheilung der in in dieser Abtheilung auszustellenden Thiere maßgebend sein sollen, zu kennzeichnen. Es ist dies nothwendig, damit jeder Aussteller klar erkenne, in welche Abtheilung er das aus seinem Wollen und Können hervorgegangene Züchtungsproduct zur Beurtheilung zu bringen habe. 2. Daß diese für jede Abtheilung als maßgebend hingestellten Gesichtspunkte bei der Prämiirung, d. h. bei der Beurtheilung der Ausstellungsobjecte seitens der Prämiirungs-Commission auch wesentlich als maßgebebend betrachtet werden und andere Rücksichten erst dann in Betracht genommen werden, wenn über eine Gleichberechtigung zu entscheiden ist, oder ein allgemein anerkannter, **das Thier** als Zuchtthier ungeeignet machender Fehler markirt werden **muß.**

Von diesem Standpunkte ausgehend lasse ich **nun meine** kritischen Betrachtungen über die Preisvertheilung auf der Schafschau der internationalen Thierausstellung zu Hamburg folgen. Indem ich wesentlich nur die für die Einzelthiere ausgeworfenen Preise in Betracht ziehe und der Collection- und Ehrenpreise nur am Schlusse gedenken werde, muß ich mich des Raumes wegen auch darauf beschränken, nur die erste große Gruppe „Merinos" specieller zu behandeln.

Das Programm stellt nun folgende Gruppen auf und wirft für dieselben nebenstehende Preise aus:

I. **Merinos.**

a) Zuchten mit der Richtung auf Production feiner edler Tuchwolle. 8 Geldpreise 1200 M.

b) Zuchten mit der Richtung auf Production von Stoffwolle mit besonderer Berücksichtigung der Wollmasse. 8 Geldpreise 1200 Mk.

c) Zuchten mit der Richtung auf Production von Kammwolle mit möglichster Berücksichtigung von Form und Schwere des Körpers. 16 Preise 2400 Mk.

II. **Merinoartige Stämme mit besonderer Berücksichtigung der Fleischproduction.**

a) Zuchten mit entschiedener Aufrechterhaltung des Merinowoll-Charakters. 16 Geldpreise 1200 Mk.

b) Andere Zuchten mit merinoartiger Wolle. 16 Geldpreise 1200 Mk.

III. **Nichtmerinoartige Fleischschafracen.**

a) Southdowns. 16 Geldpreise 1200 Mk.

b) Hampshire und ähnliche. 16 Geldpreise 1200 Mk.

c) Shropshire nnd Oxfordshire. 16 Geldpreise 1200 Mk.

d) Leicester und Lincolnshire. 16 Geldpreise 1200 Mk.

e) Cotswold und Romey-Marsh-Schafe. 16 Geldpreise 1200 Mk.

f) Zuchten anderer Art, nicht zu a bis e gehörig. 8 Geldpreise 600 Mk.

g) Mischblutzuchten der in a bis f genannten, nicht merinoartigen Fleischschafracen. 8 Geldpreise 600 Mk.

IV. **Deutsche kluftwollige Landschafracen**

a) Mit kurzer oder mittellanger Wolle. 8 Geldpreise 600 Mk.

b) Mit langer Glanzwolle. 8 Geldpreise 600 Mk.

V. **Friesische und ähnliche Marsch-Schafracen mit Berücksichtigung der Milchergiebigkeit.** 8 Geldpreise 600 Mk.

VI. **Haidschafe.** 8 Geldpreise 300 Mk.

VII. **Alle nicht benannten Schafracen.** 12 Preise 900 Mk.

VIII. **Zucht-Collectionen.**

a) Collectionen, bestehend aus 3 Böcken und 9 Mutterschafen zu I a, b oder c gehörend. 2 Preise 1000 Mk.

b) Desgl. zu III a, b, c, d, e oder f gehörend. 2 Preise 1000 Mk.

Den Preisrichtern soll es freistehen, auch noch „lobende Anerkennungen" als dritte Preise zuzusprechen.

Ueber dies Programm ist nichts weiter zu sagen, es ist Thatsache und maßgebend; jeder Aussteller mußte bei eingehender Betrachtung desselben ersehen, daß die Fleischproduction (Gruppe II und III mit Preisen im Werthe von 9600 Mk.) gegenüber der Wollproduction (Gruppe I mit Preisen von 4800 Mk.) ganz entschieden bevorzugt und in den Vordergrund gestellt war, und mußte darnach seine Erwartungen bemessen.

Sehen wir nun, wie sich die Sache thatsächlich gestaltete. — Zunächst zeigt sich, daß in Gruppe I a, b, c die Anmeldungen am stärksten sind, nämlich von 62 Ausstellern 389 Nummern, während in Gruppe II und III nur 45 Aussteller mit 266 Nummern, in Gruppe IV sogar nur 1 Aussteller mit 1 Nummer, in Gruppe V 5 Aussteller mit 12 Nummern, in Gruppe VI und VII je 1 Aussteller mit 5 und 2 Nummern in Concurrenz traten. — Hieraus ergab sich nun naheliegend die Nothwendigkeit einer anderen Vertheilung der ausgeworfenen Geldpreise, d. h. eine Abweichung vom ursprünglichen Programm. Wurde diese aber beliebt, so konnte und durfte sie nach unserer Auffassung, ebenso wie die Ertheilung von lobenden Anerkennungen, nur in einem gewissen Verhältniß zu der Zahl der Aussteller oder der concurrirenden Nummern stattfinden. Dies ist aber keineswegs geschehen, denn es wurden vertheilt in Gruppe I, Wollproduction, 115 Preise (59 Anerkennungen und 56 Geldpreise im Werthe von 8000 Mk.), in Gruppe II und III, Fleischproduction, 98 Preise (9 Anerkennungen und 89 Geldpreise im Werthe von 6900 Mk.); es kommen also ad 1 auf je 1 Aussteller 1,9 Preise oder auf je 3,3 Nummern 1 Preis, während ad 2 auf je 1 Aussteller 2,2 Preise und auf je 2,7 Nummern 1 Preis vertheilt wurden. Die Gruppe der Fleischproduction blieb demnach bevorzugt.

Eine noch größere Ungleichmäßigkeit der Preisvertheilung und, wie weiter sich ergeben wird, auch eine Bevorzugung der Fleischproduction tritt hervor, wenn wir speciell die Gruppe I. unserer Betrachtung unterziehen. Es sind hier von 62 Ausstellern 389 Nummern, und zwar in Abtheilung a. von 12 Ausstellern 60, in Abtheilung b. von 15 Ausstellern 76, in Abtheilung c. von 35 Ausstellern 253 Nummern ausgestellt, und es wurden vertheilt in a. 12 Preise (2 Anerkennungen und 10 Geldpreise im Werthe von 1200 Mk.), in b. 11 Preise (3 Anerkennungen und 8 Geldpreise im Werthe von 1200 Mk.), in c. 92 Preise (54 Anerkennungen und 38 Geldpreise im Werthe von 5600 Mk.) d. h. es kommt in a. auf je 1 Aussteller 1,0 oder auf je 5 Nummern 1 Preis, in b. auf je 1 Aussteller 0,7 oder auf je 6,9 Nummern, in c. auf je 1 Aussteller 2,7 oder auf je 2,7 Nummern 1 Preis. Es ist also die Abtheilung c. (Kammwolle) gegenüber a. und b. Tuch- und Stoffwolle besonders bevorzugt, und diese Bevorzugung kennzeichnet sich als eine ganz eminente und durchaus beabsichtigte, wenn man beachtet, daß die aus den anderen Gruppen der Schafschau ersparten und auf die Gruppe I. übertragenen Geldpreise ausnahmslos und von den bewilligten Anerkennungen (3. Preise) 54 von 59 auf die Prämiirung in Abtheilung c. verwendet wurden. Ob diese Bevorzugung in dem Maaße durch die Verhältnisse, unter welchen unsere Wollproduction arbeitet und gegen ausländische Concurrenz ankämpft, gerechtfertigt ist, bleibt dem Urtheil des Lesers anheimgestellt. Indem ich nun zur Betrachtung der Prämiirung der einzelnen Abtheilungen der Gruppe I. übergehe, werde ich mich auch hier lediglich auf Darstellung der Thatsachen beschränken, aber auch die Ehrenpreise und Preise für die Zuchtcollectionen mit zur Aufführung bringen. In Abtheilung I. a. „Zuchten mit der Richtung auf Production feiner edler Tuchwolle" liegt ohne Frage das Hauptmoment für die Prämiirung auf Tuchwolle und zwar auf feine und edle Wolle; der Körper ist gar nicht erwähnt, er ist also nur insoweit als er für den Zuchtwerth des Thieres durchaus nothwendig, in Betracht zu ziehen. Es wurden 6 Aussteller nicht prämiirt, 6 prämiirt und zwar in folgender Weise:

1. Oschatz mit 5 Preisen, nämlich 1 Ehrenpreis, 1 Collectionspreis, 3 Geldpreise, im Gesammtwerth 1500 Mark.

2. Jacobsdorf mit 3 Preisen, nämlich 1 Ehrenpreis und 2 Geldpreise, im Werthe von 900 Mark.

3. Carlsdorf, 4. Gützkow, 5. Koppitz mit je 2 Preisen, d. h. 1 Anerkennung und 1 Geldpreis von 100 Mark.

6. Parsko mit 1 Geldpreis von 100 Mark.

Es sind hiernach Oschatz und Jacobsdorf, als die in der deutschen Tuchwollrichtung führenden Idealheerden bezeichnet!? In Abtheilung I. b. „Zuchten mit der Richtung auf Production von Stoffwolle, mit besonderer Berücksichtigung der Wollmasse", stellt sich als Prämiirungsmoment der an sich noch kaum genügend präcisirte Begriff Stoffwolle, besonders aber Wollmasse dar. Prämiirt wurden 7 Aussteller, nicht prämiirt 8. Die Preise vertheilten sich auf: 1. Prieborn 3 Preise, nämlich 1 Anerkennung und 2 Geldpreise im Werthe von 300 Mark, 2. Schlieffenberg mit 1 Ehrenpreis von 250 Mark, 3. Neukirchen (früher Haubitz) und 4. Parsko mit je 2 Preisen, d. h. 1 Anerkennung und 1 Geldpreis von 200 Mark, 5. Leutewitz mit 1 Geldpreis von 200 Mk., 6. Kranz mit 2 Geldpreisen im Werthe von 200 Mark, 7. Baselitz mit 1 Geldpreis von 100 Mark.

Offenbar ist diese Abtheilung am wenigsten, aber bei der Vertheilung der Preise am gleichmäßigsten bedacht.

Für Abtheilung I. c. „Zuchten mit der Richtung auf Production von Kammwolle mit möglichster Berücksichtigung von Form und Schwere des Körpers" bildet zweifellos die Kammwolle nach Qualität und Quantität das Kriterium der Prämiirung, jedoch soll hier Form und Schwere des Körpers, so weit dies ohne Hintenanstellung der Wolleigenschaften thunlich, mit in Betracht gezogen werden. Nicht prämiirt wurden 12 Aussteller, prämiirt 23, und zwar:

1. Münchenlohra mit 9 Preisen, nämlich 4 Anerkennungen, 1 Ehrenpreis und 4 Geldpreise von zusammen 1400 Mark, wozu noch aus Gruppe II. a. 3 Anerkennungen und 2 Geldpreise im Werthe von 200 Mk. treten.

2. Alt-Haldensleben mit 9 Geldpreisen im Werthe von 1400 Mk.

3. Narkau mit 6 Preisen, davon 1 Anerkennung, 4 Geldpreise und 1 Collectionspreis, zusammen Werth 1100 Mark.

4. Wandlacken mit 8 Preisen, wovon 2 Anerkennungen, 1 Ehrenpreis (Statuette) und 5 Geldpreise von zusammen 600 Mark, wozu noch aus Abtheilung II. a. 3 Geldpreise von 250 Mark treten.

5. Hundisburg 9 Preise worunter 5 Anerkennungen und 4 Geldpreise im Betrage von 500 Mark.

6. Gollmitz und 7. Ranzin mit je 6 Preisen, bestehend in 4 Anerkennungen und 2 Geldpreisen im Betrage von 400 Mark.

8. Neukirchen (früher Haubitz) mit 12 Preisen und zwar 10 (!) Anerkennungen und 2 Geldpreisen im Werthe von 200 Mk.

9. Schmoldow mit 4 Preisen, 3 Anerkennungen und 1 Geldpreis von 200 Mark.

10. Sobowitz mit 1 Geldpreis von 200 Mark.

11. Dromsdorf 5 Preise, darunter 4 Anerkennungen und 1 Geldpreis von 100 Mark.

12. Grüben, 13. Gnewkow, 14. Brandenburg mit je 2 Preisen, nämlich 1 Anerkennung und 1 Geldpreis von 100 Mark.

Ferner 15. Collin, 16. Basedow, 17. Baselitz, 18. Tychow mit je 2 Anerkennungen und endlich 19. Hungerstorf, 20. Roggentin, 21. Steenkendorf, 22. Sternhagen, 23. Zierow mit je 1 Anerkennung.

Als die für die Kammwollrichtung führenden Heerden erscheinen also Münchenlohra, Alt-Haldensleben und Narkau, denen sich dann zunächst Wandlacken und Hundisburg anschließen! Daß in dieser Abtheilung ein besonderes Gewicht auf die Fleischproduction gelegt ist, geht schon aus dem Programm hervor, kommt aber noch besonders zur Geltung, wenn man beachtet, daß die beiden Heer-

den Münchenlohra und Wandlacken auch in Gruppe II. (Merinoartige Stämme mit besonderer Berücksichtigung der Fleischproduction; a. Zuchten mit entschiedener Aufrechterhaltung des Merinowoll-Charakters) durch die Prämiirung noch besonders ausgezeichnet sind, eine Auszeichnung, die noch insofern auffallend erscheint, als beide Heerden entweder wirklich Merinos sind und dann also nicht zu den merinoartigen Stämmen gehören oder aber solche sind und alsdann nicht unter Merinos prämiirt werden konnten.

Zum Schluß bemerke ich nochmals, daß meine Betrachtungen lediglich auf Programm, Katalog und Prämiirungsliste basiren; sind in diesen wesentliche Fehler enthalten, was ich von vornherein keineswegs in Abrede stellen will, da der Katalog derartig von Druck- und Schreibfehlern wimmelt, daß ich Niemandem rathen möchte, danach Adressen zu nehmen, — so trifft für hieraus resultirende Unrichtigkeiten in meiner Darstellung mich selbst keine Schuld.

A. Körte.

Roggen-Kopfdüngungen.

Der Roggen ist in diesem Jahre nur mäßig gerathen. Auf dem schweren Boden scheinen die frühen, auf dem leichten die späten Saaten am meisten gelitten zu haben. In der Mehrzahl der Fälle ist sein Stand ein lichter. Lange, volle Aehren und gut ausgebildete, schwere Körner bieten hierfür bei weitem keinen genügenden Ersatz. Als Ursache wird Verschiedenes angegeben: die Aussaat erwachsenen Saatgutes, der den Saaten ungünstige Herbst und Winter, Mäusefraß u. s. w. In den lichten Roggenfeldern finden sich zahlreiche durch den Wind geknickte Halme; auch solchen, die in Folge der Thätigkeit der Made zusammengebrochen sind, begegnet man häufig. Glücklich sind diejenigen Besitzer, deren Roggen in ausgiebigster Weise verhagelte.

Schon im Frühjahr war das Aussehen der Roggensaaten von der Art, daß auf einen befriedigenden Ertrag derselben nicht gerechnet werden konnte. Aus diesem Grunde sind viele Roggenfelder umgebrochen und mit Sommerung, Kartoffeln, Grünwicken u. dergl. bestellt worden. Jedenfalls war dieses vortheilhafter, als dem schon halb mißrathenen Roggen durch Nachdüngung von Chilisalpeter aufzuhelfen. Vereinzelt hat man Gerste in den Roggen gesät. Was ich davon zu sehen Gelegenheit hatte, spricht nicht für Wiederholung von dergleichen Versuchen. Selbst recht ansehnliche Mengen von Chilisalpeter haben den Stand des Roggens nicht zu verbessern vermocht. Je mehr Geld darauf verwendet wurde, um so mehr hat man verloren. Im Grunde genommen war dieses vorauszusehen. Die Gemengesaaten von Winterroggen und Sommergerste befriedigen eben so wenig. Der Roggen ist reif, die Gerste noch ganz grün, und ihre Körner sind flach. Ein voller Einschnitt ist nicht zu erwarten. Auf die gegenwärtig kaum halbreife Gerste kann nicht gewartet werden, der Roggen ist trotz alledem werthvoller und muß herunter. Bei anhaltend regenreichem Erntewetter wird das Absterben der grünen Gerste längere Zeit beanspruchen und das Einbringen der Frucht verzögern. Inzwischen kann der Roggen erwachsen. Aber selbst den günstigsten Fall angenommen, wird wenig gewonnen werden: ein gutes Futterstroh für die Schafe, das ist Alles.

Vielleicht hat man anderwärts bessere Resultate erzielt. Ich berichte nach dem eigenen Augenschein. Darnach ist das für Roggen-Kopfdüngungen ausgegebene Geld als verloren anzusehen, und die mit dem Roggen geerntete Gerste nicht den Samen werth.

Hierdurch finden alte Erfahrungen Bestätigung. Kopfdüngungen im zeitigen Frühjahr können dem Weizen sehr zu statten kommen, dem Roggen aber wenig nutzen. Die Einsaat einer Sommerhalmfrucht in eine ausgewinterte Wintersaat hat noch Niemand glücklich gemacht. Somit erscheint es zweckmäßiger, im Falle der Roggen nicht bleiben soll, wie er ist, denselben umzupflügen und das Feld anderweitig zu bestellen. Die neue Saat wird nicht viel theurer zu stehen kommen, als die unter den Roggen gesäete Gerste. Und wenn nun einmal Chilisalpeter verwendet werden soll, so wird sich derselbe besser bezahlt machen, wenn er der neuen Frucht zu Gute kommt, als daß er zwecklos auf den unrettbaren Roggen gestreut wird. Jedenfalls sprechen die zu Gesicht bekommenen Grünwicken, die auf zeitig umgebrochenem Roggen gebaut worden sind, für die Richtigkeit dieser Ansicht.

Dr. Crampe.

Correspondenzen.

□ **Berlin**, 5. August. [**Zur Zuckersteuerfrage. Der spanische Handelsvertrag. Auftreten der Reblaus im Ahrthale. Arbeitercolonien in der Provinz Brandenburg. Lebensversicherung für Landwirthe.**] Betreffend die Vernehmung der Sachverständigen durch die Enquetecommission für die Zuckersteuerfrage, welche in diesen Tagen beendet worden, bemerkt die „Nat.-Ztg." Folgendes: Von besonderer Wichtigkeit war hierbei die Frage D 5: „Halten Sie eine andere als die gegenwärtige Art der Besteuerung des Rübenzuckers (Fabrikatsteuer, Consumsteuer, Rübenqualitätsteuer, verringerte Steuercontingentirung ꝛc.) für zweckmäßiger und aus welchen Gründen, und welche Bedenken haben Sie gegen die eine oder andere Eventualität?" Während von einem hervorragenden Sachverständigen in der deutschen Zuckerindustrie die Contingentirung der Steuer mit großer Wärme empfohlen wurde, sprachen sich andere im Gegensatz zu dieser Anschauung für die Beibehaltung der jetzigen Steuerform aus, aber für eine entsprechende, noch festzustellende Erhöhung der Rübensteuer. Hohen Werth legte die Commission auch auf die Beantwortung der Fragen IV, Nr. 14 und 15: „Welchem Umstande schreiben Sie es zu, daß die Ausfuhr von Rohzucker die von Raffinade erheblich übersteigt?" und „Halten Sie es für wünschenswerth, den Export von Raffinade gegenüber demjenigen von Rohzucker zu fördern und durch welches Mittel?" Bezüglich des letzteren Punktes wurde von einigen Sachverständigen der Vorschlag gemacht, steuerfreie Depots für Rohzucker zu errichten, welche den Raffinadeuren die Erleichterung bieten würde daß sie die Steuer nicht gleich bei Deckung des Bedarfes mit im Preise zu entrichten brauchen. Eine solche Einrichtung, meinte man, sei um so unbedenklicher, als die Steuer für die exportirten Zucker ja doch zurückvergütet wird, den Raffinadeuren würde dies aber die Erleichterung bieten, daß sie nur etwa Zweidrittel des jetzigen Betriebscapitals nöthig haben. Wie nicht anders zu erwarten war, wichen die Ansichten der Sachverständigen über manche Fragen ganz bedeutend von einander ab, wahrscheinlich wird die Commission daher später die Sachverständigen, oder einen Theil derselben, zu einer Conferenz zusammenberufen, um, so weit möglich, eine Klärung über die streitigen Punkte zu erzielen.

Zum spanischen Handelsvertrag bemerken die „Preußischen Jahrbücher" u. A. Folgendes: „Der spanische Handelsvertrag hat in einem Punkte eine gewisse Erregung hervorgerufen. Ein wesentlicher Exportartikel Deutschlands nach Spanien ist der Spiritus, dessen Spanien bedarf zum Verschneiden seiner Weine. Seit einiger Zeit hat sich nun in Spanien selbst eine Brennereiindustrie entwickelt, die der weit überlegenen deutschen gegenüber nach Schutz verlangt. Der Weinproducent ist natürlich auf das Heftigste dagegen, weil ihm dadurch sein wesentlichstes Hülfsmaterial vertheuert wird. Nun ist der deutsche Export auf eine eigenthümliche Weise verbildet durch die Stellung der Freihäfen Bremen und Hamburg. Letzteres bezieht z. B. russischen Spiritus, rectificirt ihn und versendet ihn dann als deutschen. Schon im deutsch-österreichischen Vertrage hat deshalb in Betreff der Freihäfen eine Ausnahmeklausel Platz gefunden. Wenn man sich überlegt, daß Handelsverträge auf Grund gegenseitiger Concessionen geschlossen werden, so ist klar, daß ein Land Concessionen nur zu Gunsten seiner eigenen Production machen wird; ein Product, welches, wie der russische Spiritus in Hamburg, durch die Rectification nur eine Werthsteigerung von etwa 40 pCt. (4—6 Mk. auf etwa 40 Mk. pro Liter) erfährt, hat für die deutsche Wirthschaft ein verhältnißmäßig geringeres Interesse. Man ist also auf den schon im österreichischen Vertrage vorgesehenen Ausweg gekommen, den in Deutschland blos rectificirten — nicht fabricirten — Sprit (eine Operation, die nur in den Freihäfen möglich ist) nicht als deutschen gelten zu lassen. Wie unsere Spiritusproducenten behaupten, ist damit auch dem Bedürfniß der Spanier Genüge gethan. Denn der russische Sprit ist weniger fein, als der deutsche und deshalb zum Wein-Verschneiden nicht zu gebrauchen. Die spanische Weinproduction erhält also den Sprit, dessen sie bedarf, zu dem niederen Zollsatz; aber auch die spanische Spiritusproduction, die, wie Rußland, nicht den ganz feinen Sprit producirt, ist gegen die Concurrenz der ordinairen Waare geschützt.

Der Landwirthschaftsminister hat sofort nach dem Eintreffen der Nachricht, daß bei Heimersheim an der Ahr in der Nähe der im vorigen Jahre von diesem Uebel betroffenen Rebenanpflanzungen des Ahrthales sich eine Reblausansiedlung gezeigt habe, Beamte seines Ressorts entsendet, um mit dem betreffenden Commissar des Regierungsbezirks Coblenz und den Commissarien des Regierungspräsidenten eine genaue Untersuchung vorzunehmen, wie überhaupt die umfassendsten Vorkehrungen zu treffen, um einem weiteren Umsichgreifen der Seuche vorzubeugen. Nach den hier bereits eingetroffenen Nachrichten ist es sehr wahrscheinlich, daß die in Rede stehende Reblauscolonie nur als eine Fortsetzung der Inficirung des vorigen Jahres zu betrachten ist. Bemerkt sei, daß hier zum ersten Male die Bestimmungen des in der letzten Session des Reichstages berathenen und unterm 3. Juli d. J. vollzogenen Reichsgesetzes zur Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit in Anwendung kommen.

Auf dem Landgute Friedrichswille bei Reppen wird gegenwärtig die Arbeitercolonie für die Provinz Brandenburg hergerichtet. Das frühere Herrenhaus ist bereits bis auf den ersten Stock abgetragen. Auf diesen wird von Neuem ein Stock aufgesetzt, der den Zwecken der Colonie angemessen hergestellt wird. An dieses Gebäude wird ein neuer 13 Meter langer Flügel angebaut, der vier Schlafräume mit je 25 Betten und einen Versammlungssaal enthalten wird. An der entgegengesetzten Seite wird ein 11 Meter langer Flügel aufgebaut, der aus einem Kellergeschoß und einem Speisesaal über demselben bestehen wird. Die übrigen Wirthschaftsgebäude bleiben vorläufig erhalten. Zum 1. October soll die Verwaltung der Colonie ihre Wirksamkeit beginnen. Der Superintendenturverweser Prediger Kokelke zu Witten in Westfalen wird zu diesem Zeitpunkt das Diaconat in Reppen und damit die Seelsorge der Arbeiter der Colonie übernehmen.

Der landwirthschaftliche Provinzialverein für das Fürstenthum Lüneburg beabsichtigt, eine Lebensversicherungkasse für kleinere Landwirthe, analog der Beamten-Lebensversicherungskasse, ins Leben zu rufen, um namentlich die Abfindung ihrer Kinder zu erleichtern. Die Einrichtung dieser projectirten Kasse soll indeß insofern gegen die der Beamtenkasse eine abweichende sein, als der Bauer das versicherte Capital zu dem bezeichneten Zweck bekanntlich bereits bei Lebzeiten, mindestens beim Antritt seines Altentheils, benöthigt.

---

† **Guben**, 3. August. [**Vereinssitzung.**] Unter dem Vorsitze des Rittergutsbesitzers Cäsar-Groß-Breesen hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein am 15. Juli eine Sitzung ab. Zunächst wurden die Ernteaussichten besprochen und dem Bedenken Raum gegeben, daß die häufigen Gewitterregen der letzten Tage, so vortheilhaft sie auch für das Grummet und die Hackfrüchte waren, sie doch auch die Roggenernte bei längerer Dauer beschädigen könnten. Roggen und Weizen stehen dünn, und wird der Ertrag an den Nordabhängen weit unter Durchschnitt bleiben, im Körnerertrage ihn aber meist wohl erreichen, wenn auch die Garben zunächst sich leicht anfassen. Hafer ist durch die Dürre in seiner Ausbildung sehr geschädigt, nur unter ihm ganz besonders günstigen Umständen wird eine Mittelernte erreicht werden. Gerste, Wicken sind besser und auch Gemenge, indessen ist auch da der Hafer zurückgeblieben, desgleichen litten die Erbsen von der Trockenheit, und Lupinen bleiben sehr kurz, während man bei den Hackfrüchten noch zu hoffen hat. Die Kleeernte war im ersten Schnitt eine mehr als mäßige, und im ersten Grasschnitt wurde auch eine Mittelernte nicht erreicht; indessen ist die Qualität meist vorzüglich und die Ernte war leicht. Die Obsternte, mit Ausnahme der Pflaumen ist gut. Das Hochwasser der Oder hat die Vorländer stark verschlämmt; erheblichen Schaden im Kreisgebiet hat das Dorf Schiedlo durch Rückstauwasser erlitten. Die Ernte ist dort fast total vernichtet, die Besitzer werden kaum mehr als die Aussaat für die nächste Ernte gewinnen. Auch das Stroh ist zu Futterzwecken nicht geeignet, was um so schlimmer ist, da auch vom Heugewinn über die Hälfte verschlämmt und nicht zu brauchen ist. Die Kartoffelernte in Schiedlo ist gleichfalls fast total vernichtet. — Mehrere Brände im Kreise und ihre Regulirung waren Veranlassung zu einer lebhaften Discussion, deren Resultat darin gipfelte, daß man nur die Versicherung bei renommirten Gesellschaften empfahl und auch da zu allergrößter Vorsicht und Genauigkeit im Aufstellen der Policen rieth. — Demnach hielt Oberamtmann Freiherr von Gersdorff-Neuzelle einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Blühen des Getreides.

B. v. B.—L. **Von der Märkisch-Schlesischen Grenze**, 3. August. [**Erntebericht.**] Noch liest man in den landwirthschaftlichen Zeitungen keine Klagen über den Jammer der Gegenwart. So will ich denn den Anfang machen, um der augenblicklich und wahrscheinlich für lange Zeit herrschenden traurigen Stimmung der hiesigen Landwirthe Ausdruck zu geben. Nachdem wir einen bösen, langen Winter, einen noch schlimmeren Nachwinter im März mit bis zu 14 Gr. Kälte, der unsere Roggen- und Kleeschläge decimirte, überstanden und endlich unsere Sommerung so gut oder so schlecht es gehen mochte, in die Erde gebracht hatten, begann alsbald Trockenheit und danach anhaltende Hitze und Dürre dem Wachsthum der gesammten Sommer- und Futterfrüchte, wie den Wiesen und dem Kleewuchs Stillstand und theilweise Rückgang zu gebieten, die Sommerung blieb kurz und dünn, wie die Winterfrüchte es schon waren, mit dem Ende des ersten Kleeschnitts trat effectiver Grünfuttermangel ein, sodaß viele Wirthschaften zu gekauftem Trockenfutter übergehen mußten. Der erste Heuschnitt auf Brache und Wiesen erreichte kaum die Hälfte eines Mittelertrages und der Grund brannte bei beiden nahezu aus, womit die Aussicht auch auf den zweiten Schnitt so ziemlich genommen war. Nur die Kartoffeln, durch einzelne Strich- und Gewitterregen im Kraut erfrischt, hielten sich noch wunderbar grün und kräftig, die frühen Sorten setzten gut an und die Hoffnung auf eine gute Ernte wenigstens dieser Frucht wuchs mit jedem Tage. So kam der Juli heran und mit Ablauf seiner ersten Decade der Beginn der Roggenernte. Wie mancher Wirth ist da über die vorher überschätzte Schockzahl enttäuscht worden. Bei uns war dieselbe vorher auf etwa 75—80 pCt. einer Mittelernte angenommen worden, thatsächlich hat sie sich aber auf kaum 60 pCt. herausgestellt, abgesehen davon, daß auch ein großer Theil der Landwirthe Aecker, die Winterung hätten tragen sollen, wegen der Herbstnässe als unbestellbar hatten liegen lassen und mit Sommerfrüchten bestellen müssen. Die erste Woche der Ernte verlief noch leidlich günstig, in der zweiten war es, infolge von Strichregen, schon nicht mehr möglich, öfter als an 2—3 Tagen, zum Theil nur Nachmittags, Roggen in normaler Trockenheit einzufahren, dann hörte dies vollständig auf, und es giebt bei uns weder einen größeren Grundbesitzer noch einen Bauer, der seine Roggenernte ganz unter Dach und Fach hätte, dagegen giebt es Viele, die noch $1/3$—$2/3$ derselben draußen stehen haben, in welchem Zustande nach den seitdem fast täglich herabströmenden Regengüssen, von denen die beiden letzten 12 resp. 18 Stunden dauerten, kann Niemandem zweifelhaft sein. Schlimmer noch, viel schlimmer sieht es mit dem Weizen aus. Wo derselbe zeitig gesäet, als vollkommen reif vor 10—14 Tagen gemäht und in Stiegen gesetzt wurde, da ist ein großer Theil desselben bereits zollang ausgewachsen, das Stroh nimmt bereits eine schwärzliche Farbe an, der spät gesäete oder wegen der unsicheren Erntewitterung noch absichtlich stehengelassene ist durch die schweren und anhaltenden Regengüsse halb in in die Erde geschlagen und erwächst bereits auf dem Halme. Nicht besser sieht es mit der Gerste aus. Der Hafer bietet ein ganz eigenthümliches Bild: während derselbe der Jahreszeit nach reif sein müßte, ist er in Folge der vielen, seit Eintritt der Regenzeit erst nachgekommenen Halme und Rispen vollkommen zweiwüchsig, zu $2/3$ reif und gelb, zu $1/3$ gänzlich unreif und grasgrün, sodaß man in Zweifel sein müßte, ob er zu mähen oder noch stehen zu lassen ist, wenn nicht die entsetzliche Nässe und der fast unaufhörliche Regen das Letztere als das richtigere erscheinen ließe. Die Brach- und Stoppeläcker und Kartoffelschläge schwimmen bereits vollständig, die Gräben und Drains können die abfließenden Wassermassen kaum aufnehmen, und statt der um diese Zeit sonst gewöhnlichen Erntearbeiten sieht man Eigenthümer, Knechte und Arbeiter Wasser auf den Feldern abgraben. Die Gespanne stehen im Stalle. Der Schaden am Roggen, namentlich aber an Weizen und an der Gerste ist ein ungleich größerer als im vorigen Jahre, einmal weil der Auswuchs in Folge der wärmeren Temperatur und Windstille viel weiter verbreitet ist als voriges Jahr und dann auch, weil dieser Verlust bei der an sich erheblich geringeren Ernte ein doppelt empfindlicher ist. Wenn dieses Regenwetter uns noch einige Tage länger beschieden sein sollte, dann behalten wir nicht nur keine Garbe gesunden Weizens und Gerste, sondern dann muß auch unsere letzte Zuflucht für dieses traurige Jahr, die Kartoffel, an Krankheit (die sich bereits im Kraut zeigt) und Fäulniß auf allen starken und tiefgelegenen Aeckern fehlschlagen. Der Strohmangel ist bereits unabwendbar. So sieht es also mit unseren Erfolgen und Hoffnungen aus, wahrlich ein betrübendes Bild, das durch so naive Tröstungen, wie die, daß „die mangelnde Schockzahl durch den besseren Erdrusch ausgeglichen werde", keine günstigere Gestalt bekommt, denn wer voriges Jahr 1000 Schock Roggen mit $1\frac{1}{2}$ Scheffel Erdrusch geerntet hat und dies Jahr 600 Schock mit 2 Scheffel Erdrusch, der hat sich bekanntlich keines „Ausgleichs" zu erfreuen, sondern ein recht erhebliches Minus zu beklagen. Und so werden wir denn dem nächsten Winter mit sehr wenig und zum Theil recht schlechtem Stroh, mit einem nach Quantität und Qualität recht mangelhaften Körnerertrage und kaum mittelmäßigem Heuvorrath entgegengehen. Ob die Kartoffeln uns auch im Stiche lassen werden, steht noch dahin.

Z. **Aus Serbien**, Ende Juli. [**Zur Ernte.**] Die Ernte hat hier begonnen und wird, soweit sich ersehen läßt, sehr günstig ausfallen. In den letzten 4 Jahren war das Ernteergebniß aus Mangel an feuchten Niederschlägen ein nur geringes, das Korn war meistens von geringer Qualität; in diesem Jahre dagegen hat es reichlich geregnet, das Korn ist gut ausgebildet und von besserer Qualität. Mais setzt jetzt erst seine Fruchtkolben an; er steht aber meistens, namentlich der frühgelegte, sehr gut und verspricht eine große Ernte. Gras ist in diesem Jahre auch hinreichend gewachsen und ist dies für den Viehstand von großer Bedeutung; der Bauer baut nämlich keine Futterkräuter an, und wird das Vieh bei dem Mangel an guter Weide nur sehr schlecht ernährt. In den letzten Jahren war das Heu fortwährend theuer, die Ocka ($1\frac{1}{4}$ Kilo) kostete 8—10 Cent., sogar Stroh hatte einen hohen Preis. Die Getreidepreise gehen in Folge der günstigen Ernte fortwährend herunter; während vor Kurzem die Ocka Gerste noch 8—10 Cent. kostete, wird man sie bald für 4—5 kaufen können. In Folge der billigen Preise wird sich wahrscheinlich ein lebhafter Export in Getreide entwickeln. Nach Inbetriebsetzung der im Bau begriffenen Eisenbahn von Samentrin nach Nisch wird jedenfalls ein großer Umschwung der landwirthschaftlichen Verhältnisse stattfinden. Die serbische Regierung, die bis jetzt nichts für die Hebung der Landwirthschaft gethan hat, wird auch den Bauer lehren müssen, den Acker rationeller zu bewirthschaften. Der Bauer bearbeitet sein Land noch mit den einfachsten Instrumenten, er kann die Ernte nicht schnell genug beschaffen, sodaß ihm stets die Hälfte der Körner auf dem Acker ausfällt. Die Regierung sollte, da sie bestrebt sein muß, die Steuerkraft und den Reichthum des Landes zu heben, tüchtige Landwirthe hier colonisiren; aber die hiesige Bevölkerung ist den Nichtserben, die sie Schwaben nennt, so feindlich gesinnt, daß jeder Versuch einer solchen Colonisirung von deutschen Elementen scheitern muß.

J. **Paris**, 2. August. [**Handelsausweis für die erste Hälfte des laufenden Jahres. Zur Ernte.**] Der soeben veröffentlichte Handelsausweis für die erste Hälfte des laufenden Jahres schließt mit einem weniger günstigen Ergebnisse ab als derjenige für die gleiche Zeit des Vorjahres. Denn während die Einfuhr von 2 354 001 000 Fr. im Jahre 1882 auf 2 418 211 000 Fr. im laufenden Jahre gestiegen ist, also um 64 Millionen sich vermehrt hat, ist die Ausfuhr während der gleichen Periode um 31 Millionen geringer geworden, d. h. von 1 721 236 000 Fr. auf 1 689 646 000 Fr. gesunken. Es würde zu weit führen, sämmtliche an diesen Summen participirenden Gruppen in ihren Ergebnissen aufzuführen, es mögen daher nur die Zahlen für die wichtigsten Producte des Ackerbaues folgen. Bei Getreide und Mehl ist in Bezug auf die Ausfuhr ein wesentlicher Unterschied zwischen den Jahren 1882 mit 27 641 000 Fr. und 1883 mit 27 484 000 Fr. nicht wahrzunehmen, erheblich hat dagegen die Einfuhr in diesem Jahre abgenommen, nämlich um 47 579 000; letztere beträgt nur 191 867 000 Fr. gegen 239 446 000 Fr. im Jahre 1882. Die Einfuhr an lebenden Thieren hat die Höhe von 71 720 000 Fr. erreicht, sie weist gegen die beiden Vorjahre eine bemerkenswerthe Steigerung auf, indem die entsprechenden Ziffern für 1882 68 656 000 Fr., für 1881 59 006 000 sind. Die Ausfuhr hat eine entsprechende Erhöhung nicht erfahren, sie beträgt 17 957 000 Fr. gegen 17 367 000 Fr. im Vorjahre. Das gleiche gilt für die Einfuhr und Ausfuhr von Wolle, bei der die Einfuhr mit 189 773 000 Fr. einer Ausfuhr von 44 043 000 Fr. gegenübersteht. Diese Zahlen sind insofern interessant, als sie zeigen, daß Frankreichs Wollproduction den heimischen Bedarf bei weitem nicht deckt, daß sich dieselbe gegen die Vorjahre nicht gehoben hat. Hier sind zum Belege die correspondirenden Zahlen: Ausfuhr im Jahre 1882 45 191 000 Fr., im Jahre 1881 46 026 000 Fr.; Einfuhr im Jahre 1882 180 856 000 Fr., im Jahre 1881 152 833 000 Fr. Die Einfuhr von ausländischem Zucker ist in stetiger Abnahme begriffen; sie betrug im laufenden Jahre 55 908 000 Fr., im Vorjahre 62 914 000 Fr. und im Jahre 1881 71 505 000 Fr. In demselben Verhältniß wie die Einfuhr abnimmt, wächst die Ausfuhr, nämlich von 43 131 000 Fr. im Jahre 1881 ist dieselbe im Jahre 1882 auf 47 869 000 Fr. gestiegen und hat jetzt eine Höhe von 62 593 000 Fr. erreicht. Eine ganz abnorme Höhe weist in diesem Jahre die Einfuhr von Wein auf; dieselbe beträgt 215 587 000 Fr., also eine Summe, die hier bisher noch nie verzeichnet werden konnte. Die Ausfuhr hat sich dagegen um eine nicht sehr ins Gewicht fallende Summe verringert, sie ist von 133 147 000 Fr. im Vorjahre auf 128 976 000 Fr. im laufenden gesunken. — Die kalte regnerische Witterung wird fast unerträglich und giebt unseren Landwirthen Veranlassung zu schlimmen Befürchtungen. Namentlich hart werden Diejenigen der in der Mitte Frankreichs gelegenen Provinzen betroffen, da das gemähete Getreide nicht eingebracht werden kann und auszuwachsen droht. Weniger schädigt der Regen die Ernte in den nördlichen und östlichen Theilen des Reichs, da in diesen noch viel Getreide auf dem Halme steht. Im Süden sind die Getreidefelder bereits geräumt, und haben die Ergebnisse des Drusches bestätigt, daß der Ernteertrag unter Mittel bleibt. Die Zuckerrüben fangen ebenfalls an, unter der Kälte und Nässe zu leiden, und die Entwickelung der Wurzeln ist ins Stocken gerathen. Dagegen ist die Ausbildung der Blätter, die, beiläufig bemerkt, hie und da eine Beschädigung durch parasitische Pilze erlitten haben, in diesem Jahre eine abnorm üppige; aber noch haben sich die Aussichten auf eine günstige Ernte nicht nennenswerth verschlechtert. Allerdings ist der baldige Eintritt besseren, warmen Wetters sehr nöthig; viele Fabrikanten und Zuckerrübenplanteure befürchten schon jetzt, daß die Rüben eine große Neigung zur Bildung von Schwänzen zeigen werden, was bekanntlich in verschiedener Beziehung ungünstig genannt werden muß. Der Weinstock hat bisher, ohne erheblich beschädigt zu werden, der Ungunst der Witterung widerstanden; dauert jedoch der Regen und die Bedeckung des Himmels noch längere Zeit an, so dürften die Trauben zu faulen anfangen und die Beschaffenheit der Weinernte im Allgemeinen leiden.

Marktberichte.

Berlin, 4. August. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco geschäftslos, Termine wenig verändert. Gek. 1000 Ctr. Loco per 1000 Kilogr. 150—215 Mk. nach Qual. bez., gelbe Lieferungsqual. 196,5 Mk. bez., per diesen Monat 198 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 198,5—197,75 Mk. bez., per Oct.-Novbr. 199—198,75 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 199,25—199,5 Mk. bez., per April-Mai 204,5 Mk. bez.

Roggen loco fest, Termine matt. Gek. 3000 Ctr. Loco per 1000 Kilogr. 145—155 Mk. bez., Lieferungsqual. 155 Mk. bez., inländ. feiner 152—154 Mk. ab Boden und Kahn bez., per diesen Monat und per Aug.-Septbr. 152,5—152 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 153,75—153,25 Mk. bez., per Octbr.-Nov. 154—153,75 Mk. bez., per Nov.-Dec. 154,25—154 Mk. bez., per April-Mai 156,75—156,5 Mk. bez.

Hafer loco fest, Termine niedriger. Per 1000 Kilogr. loco 135—165 Mk. nach Qual., Lieferungsqual. 135 Mk., pomm. geringer 141 Mk. bez., guter 144—147 Mk. bez., feiner 151—154 Mk. bez., schles. guter 146—148 Mk. bez., feiner 152—157 Mk. bez., preuß. guter 147—152 Mk. bez., feiner 153—154,5 Mk. bez., per diesen Monat 134,75—134,5 Mk. bez., per Sept.-Octbr. 136,5 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 137—136,5 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 138—137 Mk. bez., per April-Mai 140—141—140,5 Mk. bez.

Gerste fest, per 1000 Kilogr. große und kleine 145—180 Mk. nach Qualität.]

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 175—220 Mk., Futterwaare 160 bis 170 Mk. nach Qual.

Weizenmehl Nr. 00 28,00—25,50 Mk., Nr. 0 25,00—23,75 Mk., Nr. 0 und 1 23—21 Mk. — Roggenmehl Nr. 0 22,50—21,50 Mk., Nr. 0 und 1 20,75—20 Mk. Feine Marken über Notiz bezahlt. Zu besseren Preisen einiger Verkehr.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack Termine matter. Per 100 Kilogr. per diesen Monat und per August-Septbr. 20,80—20,70 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 20,90—20,85 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 21,05—21 Mk. bez., per Nov.-Decbr. —.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Termine flau. Loco mit Faß 68 Mk. bez., loco ohne Faß 67 Mk. bez., per diesen Monat 67 Mk. bez., per Septbr.-Oct. 65,9—64,8 Mk. bez., per October-November 66,1—66,9 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 66,2—65,2 Mk. bez., per April-Mai 67—67,4 Mk. bez.

Petroleum, raffinirtes (Stand. white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine behauptet. Loco 24 Mk., per diesen Monat 23,9 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 23,8 Mk. bez., per Oct.-Nov. 24,1 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 24,5 Mk. bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10 000 Liter pCt. Termine wenig verändert. Gek. 430 000 Liter. Loco ohne Faß 58,2 Mk. bez., per diesen Monat und per August-Septbr. 57,4—57,3—57,6—57,5 Mk. bez., per Sept. allein 57,5—57,8 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 55,4—55,5 Mk. bez., per Oct.-Novbr. 54,2—54 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 53,1 bis 53 Mk. bez., per April-Mai 54,2—54—54,2 Mk. bez.

Berlin, 3. August. [**Städtischer Centralviehhof.**] Zum Verkauf standen: 299 Rinder, 263 Schweine, 610 Kälber, 75 Hammel. Rinder. Es wurden nur gegen 100 Stück geringerer Qualität ungefähr zu den Preisen des vorigen Montagsmarktes verkauft. Man zahlte für IIa. 52 bis 56 Mk., IIIa. 45—48 Mk., IVa. 40—43 Mk. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine: Das Geschäft ging ebenso zögernd und langsam und zu denselben Preisen wie am vorigen Montag. Mecklenburger circa 53 Mark, Pommern und gute Landschweine 51—52, Senger 48—50, Serben 50—52 Mark per 100 Pfund lebend mit 20% Tara; Bakonier 54—56 Mk. per 100 Pfd. lebend mit 40—45 Pfd. Tara per Stück. — Kälber: Langsames, schleppendes Geschäft, wie am Montag vorher; schwere Kälber schwer verkäuflich. Ia. 44—52 Pf., IIa. 33—40 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. In Hammeln fand ein Umsatz nicht statt.

Berlin, 3. August. [**Butter.**] Ab Versand-Ort: Feine und feinste Mecklenburger und Holsteiner 110—114 Mk., extrafein 115—120 Mk., mittel 105—108 Mk., preußische Guts- 103—112 Mk., extrafein 115—118 Mk., Pomm. Land- 98 Mk., Stadt- 100—102 Mk., Litthauer 98—100 Mk., Netzbrücher 98—100 Mk., Elbinger 105 Mk., Ostfries. 105—110 Mk. — Schlesische Abladungen: Ratibor 96—99 Mk., Neisse 97 Mk., Leobschütz 98 bis 100 Mk., Trachenberg 98—100 Mk. — Ung. 82—84 Mk. franco hier. Galizische Butter 84—86 Mk., mähr. und böhm. 90—96 Mk., polnische 98—100 Mk., amerik. 75—90 Mk., Margarinbutter 46—66—72 Mk. fr. hier.

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Bei den am 30. Juli und 1. August stattgehabten Märkten stellte sich der Auftrieb wie folgt:

1. 523 Stück Rindvieh (darunter 39 Ochsen, 284 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 57,00 bis 58,00 Mk., auch darüber, 2. Qualität 48,00—49,00 Mk., geringere 27,00 bis 29,00 Mk.

2. 994 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 59,00—60,00 Mk., mittlere Waare 48,00—50,00 Mk.

3. 894 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht exclusive Steuer Prima-Waare 21,00—22,00 Mk., geringste Qualität 8,00—9,00 Mk. pro Stück.

4. 582 Stück Kälber erzielten in stärkerer Waare gute Preise.

Breslau, 4. August. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilogr. weißer 14,60—18,30—20,70 Mk., gelber 14,60—18,20 bis 19,20 Mk., feinster darüber.

Roggen per 100 Kilogr. 15,90—16,30—16,80 Mk., feinster darüber.

Gerste per 100 Kilogr. 13—14—14,50—15,50 Mk., feinste darüber.

Hafer per 100 Kilogr. 12,00—13,20—14,00 Mk., feinster darüber.

Hülsenfrüchte: Kocherbsen 15,70—16,70—18,80 Mk., Futtererbsen 14,50—15,20—15,80 Mk., Victoria-Erbsen 20,50—21,50—23,00 Mk., Linsen kleine 28,00—36,00, große 44—54 Mk., feinste darüber. Bohnen, schlesische 20,00—21,00—23,00, galizische 20—21,00 Mk. Lupinen, gelbe 9,70 bis 10,50—11,0 Mk., blaue 9,20—9,60—10,50. Wicken 14,50—15,50 Mk. Mais 13,40—14,00—14,50 Mk. Buchweizen 18,00—19,00 Mk. Alles per 100 Kilogr.

Oelsaaten: Winterraps 27,0—29,75—31,25 Mk., Winterrübsen 28,00 bis 29,00—30,50 Mk. per 100 Kilogr.

Hanfsamen 20,00—21,00—22,00 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsamen per 100 Kilogr. 20,50—22,50—23,50 Mk., feinster darüber.

Rapskuchen schlesische 7,50—7,70 Mk., fremde 7,00—7,40 Mk. per 50 Kilogr.

Leinkuchen schlesische 8,50—8,70 Mk., fremde 8,20—8,40 Mk. per 50 Kilogr.

Spiritus. Infolge des andauernden Regens zogen unsere Preise in der verflossenen Woche kräftig an und weisen heute eine Steigerung von c. 2 Mk. gegen die Vorwoche nach. Die Umsätze waren recht lebhaft und besonders für Herbst- und Wintertermine bestand gute Kauflust. Kündigungen fanden nicht statt, Zufuhren waren nicht nennenswerth. Berichte vom Lande sagen, daß die Frühkartoffel vom ungünstigen Wetter gelitten hat, während der Stand der Spätkartoffel noch als gut zu bezeichnen sein soll. Im Uebrigen dürfte eine frühzeitige Eröffnung der Brenncampagne infolge Futtermangels zu erwarten sein, und werden zu diesem Zwecke vielfach Maisankäufe bewirkt. Bei den Spritfabriken hat sich nicht viel geändert, da dieselben vorläufig von dem spanisch-deutschen Handelsvertrage nichts profitiren; das schnellstmögliche Inkrafttreten desselben ist dringend wünschenswerth, da sonst als sicher zu befürchten ist, daß Oesterreich-Ungarn die gerade bevorstehende Periode des Einkaufs der Spanier noch benützt, um unseren Fabriken den größten Theil der Terminschlüsse fortzunehmen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter August 57,10 bz. u. Gd., August-September 56,90—57 bez., September-October 54,80 bez. u. Gd., October-November 53,50 bez., November-December 53 bez. December-Januar 53,20 bez., April-Mai 1884 54 bez.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 31,00—32,00 Mk., Hausbacken 24,00—25,00 Mk., Roggenfuttermehl 10,50—11,50 Mk., Weizenkleie 8,75—9,50 Mk.

Stärke: Weizenstärke 41,00—43,00 Mk., Kartoffelstärke 25,75—26,00 Mk., Kartoffelstärkemehl 26,25—26,75 Mk. per 100 Kilogr. incl. Sack.

Preise der Cerealien zu Breslau am 6. August 1883.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm	schwere Waare höchst. M	schwere Waare höchst. Pf	schwere Waare niedr. M	schwere Waare niedr. Pf	mittlere Waare höchst. M	mittlere Waare höchst. Pf	mittlere Waare niedr. M	mittlere Waare niedr. Pf	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. Pf	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. Pf
Weizen, weißer	20	50	19	50	18	20	17	80	16	50	14	50
dito gelber	18	80	17	80	17	20	15	80	14	50	13	80
Roggen	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	60
Gerste	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50	12	—
Hafer	14	—	13	70	13	40	13	—	12	60	12	—
Erbsen	18	30	17	50	17	—	16	—	15	50	15	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M	feine Pf	mittle M	mittle Pf	ord. Waare M	ord. Waare Pf
Raps	31	—	29	50	27	50
Winterrübsen	30	50	29	25	27	50
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
dito galizischer	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln pro 50 Kilo 3,00—3,50—3,75—4,00—4,25—4,50 Mk., pro 100 Kilo 6,00—7—7,50—8,00—8,50—9,00 Mk., pro zwei Liter 0,12—0,14 bis 0,15—0,16—0,17—0,18 Mk.

Heu, 3,40—3,60 Mk. pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 20,00—22,00 Mk. pro Schock per 600 Kilogr.

Breslau, 5. August. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Comp.**] In der abgelaufenen Woche hatten wir täglich starke Regengüsse, die die Erntearbeiten vollständig störten, und wird von allen Seiten beständiges trockenes Wetter dringend gewünscht. — Am Kleemarkt herrscht wenig Leben, von Incarnatklee kamen mehrere Zufuhren neuer Waare heran, die in Qualität wenig befriedigten und daher auch nur zu gedrückten Preisen Nehmer finden konnten. — Rothklee 70—80 Mk., Weißklee 50—75 Mk., Gelbklee 25—35 Mk., Schwed. Klee 50—85 Mk., Tannentlee 70—80 Mk., Incarnatklee 15—19 Mk. Wiesengräser unverändert, Engl. Raygras, Prima-Original importirt 23—25 Mk., deutsche Absaat 15—19 Mk. Ital. Raygras, deutsche Absaat 20—24 Mk. Französ. Raygras 60—65 Mk., Thimothee 25—32 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. — Senf ruhiger, 28—36 Mk. — Lupinen schwach zugeführt, viel in feinen Qualitäten gefragt, gelbe 9,50—11 Mk., blaue 8—10 Mk. Buchweizen nur noch vereinzelt gefragt, brauner 16—17,50 Mk., silbergrauer geräumt, 19—21 Mk. Für Knörig herrschte rege Nachfrage, Preise sehr fest, langrank. 35—40 Mk., kurzrank. 25—30 Mk. Wicken unverändert, 15—16 Mk. Alles per 100 Kilogr. Netto.

—ar. **Schweinfurt**, 2. August. [**Marktbericht.**] Der gestrige mit 2500 Stück betriebene Rindviehmarkt bot vorwiegend eine große Zahl schöner Zugochsen schwerer Art, und waren dementsprechend die Ankäufe zur Ausfuhr nach Norddeutschland sehr beträchtlich. Bei dem bedeutenden Zutrieb, dem die Nachfrage nicht entsprach, blieb das Geschäft flau, und zeigten sich die Preise etwas niedriger, als in den vorhergehenden Märkten, so daß nur für eigentliche Primawaare bisherige Angebote stattfanden. Für große schwere Sorte wurden 926—1148 Mk., für mittelschwere Ochsen 815—889 Mk. pro Paar gezahlt; leichtere Waare blieb wenig gefragt, während Jungvieh guter Qualität gesucht und hochpreisig war. Im Schweinegeschäft hielt der bisherige Druck an, und kosteten sechswöchige Saugferkel wieder nur 10—21 Mk., Läuferschweine 30—52 Mk. pro Paar; bei Mastschweinen stellte sich das Pfund Fleischgewicht im Durchschnitt auf 50—52 Pf.

Hamburg, 4. August. [**H. J. Merck u. Co.**] **Salpeter.** Chili etwas fester und wir notiren Locowaare 11—11,10 Mk. erste Kosten. Raffinirter Chili 18—19,50 Mk. Reiner Kali 22—25 Mk.

Magdeburg, 3. August. [**Amtlicher Zuckerbericht.**] Rohzucker. Im Laufe der Woche kam von Kornzucker nur ein Restlager von circa 7500 Ctr. in effectiver guter Waare zum Verkauf und wurde dafür 31,50 Mk. incl. Sack, Basis 96 ab Station bezahlt. Im Uebrigen sind nur Nachproducte zu sehr unregelmäßigen, im Durchschnitt aber etwas niedrigeren Preisen gehandelt. Umsatz: daseiend 20 000 Ctr. Rohzucker und auf Lieferung per September-Januar 12 000 Ctr. à 29,25 Mk. excl., Basis 96. Raffinirte Zucker. Auch während dieser Berichtswoche trat im Geschäft mit raffinirtem Zucker keine Veränderung ein; die Tendenz unseres Marktes bewahrte ihre bisherige Festigkeit, blieb jedoch dabei anhaltend eine ruhige, und wurden zu voll behaupteten Preisen 12 000 Brode, 3500 Ctr. gemahlene Zucker und 300 Ctr. Würfelzucker umgesetzt. Melasse, bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42 bis 43° Bé. excl. Tonne 4,70—5,00 Mk., geringere do. nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. Tonne, 4,10—4,50 Mk. Ab Stationen: Kornzucker, excl. von 96 pCt. 31,00—31,40 Mk., do. excl. von 95 pCt. 30,00—30,40 Mk. Nachproducte, excl. 88—92 pCt. 22,00—25,20 Mk. Bei Posten aus erster Hand: Melis, fein, excl. Faß 38,00 Mk., do. mittel, excl. Faß, 37,50 bis 37,75 Mk., Würfelzucker II., incl. Kiste 38,00 Mk., gem. Raffinade II., incl. Faß 36,25—36,50 Mk., gem. Melis I., incl. Faß, 35,50 Mk., Farin, incl. Faß, 30,75—34,00 Mk. Alles per 50 Kilogr.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind stets erwünscht.)

Fragen.

Feldgrasbau. Welche Mischung von hochwachsenden Mähegräsern zur Erzielung großer Heumassen auf mittlerem, im Herbste und Frühjahre nassem, in einer Flußniederung gelegenem Boden sind die empfehlenswerthesten? Bemerkt muß werden, daß der Boden als Wiese dauernd nicht zu benutzen ist, weil in trockenen Jahren der Ertrag an Gras zu unbedeutend ist, daher nur 2 Jahre (anstatt Klee wie bisher) Gras gebaut werden soll in einer 5jährigen Rotation mit einmaliger Düngung. C. F. in L.

* * *

Verwerthung von Rapsschalen. Die Aufbewahrung der Rapsschalen macht namentlich in denjenigen Wirthschaften, welche Raps in größerem Umfange anbauen, zuweilen recht erhebliche Umstände; dazu müssen dieselben, falls nicht Schafe gehalten werden, bis zum Winter liegen, da sie das Rindvieh nur nach Aufbrühen mit Schlempe annimmt. Es fragt sich daher, ob der Nährwerth der Rapsschalen so hoch ist, daß er diese Verwendung lohnt, oder ob es nicht vielleicht zweckmäßiger wäre, die Rapsschalen auf stark bindigem, thonhaltigem Acker als Dünger unterzupflügen. Oder sind vielleicht Versuche mit der Aufbewahrung derselben in Sauergruben gemacht worden, und bejahenden Falls, wie waren die Resultate? Gr.

Antworten.

Gelber Kaiserweizen. (Nr. 43.) Der Empfehlung des Kaiserweizens seitens des Herrn N. G. in Nr. 61. des „Landwirth" kann ich nicht vollständig beipflichten, da derselbe auf einigen Plätzen der Provinz, z. B. in Görlitz, von den Mühlen nicht gern gekauft wird. Bei der Unsicherheit der Bezeichnung ist es jedoch auch möglich, daß Herr N. G. eine andere Varietät als wir bei Görlitz mit Kaiserweizen bezeichnet. Gr.

* * *

Einsäuern von Rübenblättern. (Nr. 60.) In Nr. 25 des „Landwirth" finden Sie die qu. Frage schon beantwortet. R.-S.

* * *

Kalk und künstlicher Dünger. (Nr. 60.) Kalk verträgt sich wohl mit allen Arten künstlichen Düngers und befördert meistens dessen Wirkung. Indeß empfiehlt sich nicht ein gleichzeitiges Kalken des Bodens mit sog. Aetzkalk und Anwenden von künstlichem Dünger. Ersteres sollte vielmehr zeitig vorher geschehen. Kr.

* * *

Grasarten für Moorboden. (Nr. 60.) Vorausgesetzt, daß derselbe gehörig entwässert — nämlich das Grundwasser bis auf mindestens 3 Fuß entfernt ist — erwies auf solchem sich das Honiggras (Holcus lanatus und h. mollis) von allen anderen Grasarten am geeignetsten und ergiebigsten. Weil das Honiggras aber horstig wächst, so empfiehlt es sich, einiges Zittergras (Briza) und Kammgras (Cynosurus), auf irgend besserem, schon gedichteten Moorboden Thimothee-Grassaat (Phleum) zuzusetzen. Immer sollte den Wiesen mit Moorboden — wenn thunlich schon im Herbst, sonst zeitig im Frühjahr, wenn Ueberfluthungen nicht zu besorgen sind, kalireicher Kainit bis 3 Ctr. pro Morgen gegeben und am besten mit der Kettenegge möglichst in die häufig moosige Narbe gebracht werden. Kr.

* * *

Düngung nach abgeernteten Lupinen. (Nr. 60.) Der Phosphorsäuregehalt der zum Unterpflügen als Dünger für Roggen bestimmten Lupinen kann durch eine Gabe von kalireichem Kainit und stickstoffreichem Chilisalpeter nicht ersetzt werden; vielmehr muß dies durch ein passendes phosphorsäurehaltiges Düngemittel geschehen, wozu man erfahrungsmäßig entweder Superphosphat oder gedämpftes Knochenmehl, 1½—2 Ctr. pro Morgen für Winterroggen empfehlen möchte. Kr.

* * *

Auffindung von Brunnen. (Nr. 62.) Der Nachfolger des Grafen Wrschowetz im Quellensuchen ist sein Sohn Alexander Graf Wrschowetz zu Schweidnitz in Schlesien. Wie derselbe in der „Schles. Ztg." mittheilt, beabsichtigt er im Mai oder October 1884 für einige Jahre nach Südafrika überzusiedeln und zwar ebenfalls behufs Quellenauffindung. R.

* * *

Huflattich. (Nr. 62.) Sie bemerken vollständig mit Recht, daß weder tiefe Bodenlockerung noch Drainage den Huflattich zu vertreiben vermögen; ebenso wenig wirksam erweist sich auch das in einigen Gegenden Deutschlands polizeilich angeordnete Ausreißen der Pflanzen. Besseren Erfolg erzielt man mit folgendem Verfahren: Der stark von Huflattich leidende Acker bleibt in Dresch liegen, und werden während zweier Jahre die Blätter möglichst oft mit der Sense abgeschnitten, wodurch allmählich der Wurzelstock von oben nach unten abstirbt. Tritt das schädliche Unkraut weniger massenhaft auf, so läßt sich häufig schon durch Anbau von Hülsenfrüchten, Wickgemenge u. s. w. eine Besserung erreichen. St.

Literatur.

Die Schattenseiten der in Württemberg üblichen Prämiirung des Rindes vom volkswirthschaftlichen Standpunkt aus betrachtet und unter Hinweis auf die Lehre vom Milchspiegel mit Abbildungen der wichtigsten Milchspiegelzeichen, erläutert von Georg Zöppritz sen. Stuttgart 1883. Commissionsverlag von Göltz und Rühling.

Wir haben es in dem vorliegenden Werke mit einer eigenartigen Arbeit zu thun. Der Verfasser wendet sich energisch gegen die übliche Prämiirungsmethode und bemerkt in Bezug hierauf, daß bis jetzt alle Viehausstellungen dem Landwirth bezüglich des ökonomischen oder Zuchtwerths der ausgestellten, insbesondere der prämiirten Thiere nichts haben bieten können, weil neben den publicirten Prämien keine Motivirung, keine Anhaltspunkte für die Beurtheilung derselben gegeben wurden, und deshalb für die eigene Belehrung Nutzen daraus nicht gezogen werden konnte. Es sei sodann bei der Prämiirung der Bullen in erster Linie der Nachweis der Milchergiebigkeit der Mutterthiere in Betracht zu ziehen, wie denn überhaupt kein Stier zur Zucht verwendet werden solle, bei dessen Mutter dieser Nachweis nicht erbracht sei. Der Verfasser ist nun eifrig bemüht gewesen, äußere Kennzeichen der Milchergiebigkeit, welche er in erster Linie als Kriterium für den Werth des Rindviehes betrachtet, aufzufinden und hat zu diesem Zwecke im Anschluß an die Arbeiten Guenons und Magne's dem Milchspiegel seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Bei diesem während mehrerer Decennien fortgesetzten und mit Eifer und Sorgfalt vorgenommenem Studium ist es denn dem Verfasser u. A. gelungen zu constatiren, daß zwischen den unseres Wissens von Zöppritz zuerst beobachteten eigenthümlich behaarten Querstrichen am Hinterschenkel und der Ausbildung des Milchspiegels gewisse Beziehungen bestehen. Wir sagten oben, daß die vorliegende Arbeit eigenartig sei, und dies mag es rechtfertigen, wenn wir die mannigfachen kleinen Mängel und Unrichtigkeiten nicht weiter erörtern. Wir meinen, es verdiene alle Anerkennung, wenn ein Mann mit großen Opfern an Zeit und Geld in der selbstlosesten Weise, ohne jegliche Unterstützung und unter anderen hier nicht wiederzugebenden hemmenden Umständen sich um die Klarstellung einer immerhin nicht unwichtigen Frage bemüht und schließlich die Resultate seiner Forschungen auf eigene Kosten und ohne Aussicht auf entsprechenden Wiederersatz veröffentlicht. Wir gönnen daher dem Verfasser die Genugthuung, ein Werk geschaffen zu haben, welches namentlich durch die ganz vortrefflichen, zahlreichen, in Lichtdruck wiedergegebenen Originalaufnahmen verschiedener Milchspiegel bei Kühen und Bullen einen dauernden Werth besitzt. Letzterem thut es keinen Abbruch, daß wir den Ausführungen des Verfassers nicht immer beipflichten können.

Technologisches Lexikon. Handbuch für Gewerbtreibende und Industrielle von Docent G. Brelow, Dr. O. Dammer und Prof. E. Hoyer.

Von diesem Lexikon, dessen Brauchbarkeit für weite Kreise eine ganz eminente ist, liegen bereits 24 Lieferungen vor. Wir müssen rückhaltslos anerkennen, daß die Behandlung der einzelnen Gegenstände, der Umfang des berücksichtigten Stoffes u. s. w. unseres Erachtens nach durchaus zweckentsprechend genannt zu werden verdienen. Das Verständniß erleichtern sehr die dem Text beigefügten zahlreichen und recht gut ausgeführten Illustrationen. Wir sind der Ueberzeugung, daß sofern die weiteren Lieferungen auf gleicher Höhe stehen, die Herausgeber und die Verlagsbuchhandlung ihre schwierige Aufgabe in ganz vorzüglicher Weise lösen werden. Im Uebrigen sei auf das hingewiesen, was wir bei Besprechung der ersten Lieferung (Nr. 22.) gesagt haben. Nochmals wollen wir aber hervorheben, daß die Anschaffung dieses Werkes um so mehr zu empfehlen ist, als der Preis desselben mit Rücksicht auf das Gebotene recht mäßig genannt werden kann.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Professor Dr. M. Wilckens' Urtheil über die Thier-Statuetten der landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin.

In seinem Referat über die Abtheilung IX der internationalen landwirthschaftlichen Thierausstellung in Hamburg (Nr. 55. d. Ztg.) spricht sich Professor Dr. Wilckens zum Theil sehr anerkennend über die dort seitens der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin ausgestellt gewesenen Sammlungen zur Unterstützung der Thierzuchtlehre aus. Seinem Lobe läßt er jedoch ein wegwerfendes Urtheil über einen Theil dieser Sammlungen folgen, indem er sagt: „Von den die Thierformen erläuternden Modellen ist nicht viel Rühmliches zu sagen. Vom principiellen Standpunkte aus erkläre ich mich sehr entschieden gegen Normalfiguren. Was von Settegast und von dem Verfertiger dieser Normalfiguren, Bildhauer Max Landsberg in Berlin, selbst ausgestellt ist, verräth eine so geringe Kenntniß der Raceeigenschaften der nachgebildeten Thiere, welche überdies mit zahlreichen Fehlern dargestellt sind, daß zur Ehre der Berliner Hochschule diese Ausstellung besser unterblieben wäre. Immerhin sind die Landsberg'schen Modelle noch besser, als die älteren Formen von Hausthieren mit ganz unmöglichen Körperverhältnissen."

Zunächst muß ich die Ansicht Wilckens' berichtigen, daß die Landsberg-schin Modelle Normalfiguren sind oder sein sollen, wenn man nämlich darunter die plastische Darstellung des ideell Vorzüglichsten, das eine Race zu bieten vermag, versteht. Zu diesem Zwecke müßte man, da es in der Wirklichkeit auch unter Thiergestalten Ideale nicht giebt, die Figuren durch Combination construiren, was — abgesehen von etwaigen principiellen Bedenken — im vorliegenden Falle nicht im entferntesten Absicht gewesen ist. Die Modelle Landsberg's sind nicht gedachte Formen, sondern ohne Ausnahme Portrait-Statuetten, d. h. getreu nach dem Leben aufgenommene Abbildungen bestimmter, mit der Charakteristik der Race, welche sie repräsentiren sollen, im Einklang stehender Individuen aus hervorragenden Zuchten. Darüber lassen dieselben auch keinen Zweifel, denn auf dem Sockel einer jeden befindet sich in großer Schrift der Name des Züchters und des Zuchtortes. Das muß Wilckens ganz übersehen haben, sonst hätte er nicht nöthig gehabt, sich bei dieser Gelegenheit „sehr entschieden gegen Normalfiguren" zu erklären.

Der ausgesprochene Vorwurf, die Arbeiten verriethen ein geringe Kenntniß der Raceeigenschaften der nachgebildeten Thiere, findet am besten Abweisung in dem Urtheil der Männer, aus deren Zuchten die Modelle zu den Thier-Statuetten entnommen sind. Wilckens wird, wie gering er auch über mein eigenes Verständniß für Thierformen denken mag, doch einräumen müssen, daß es an den hierzu erforderlichen Kenntnissen Demjenigen nicht gebrechen kann, der sich als Züchter hervorragender Thiere der unbedingten Anerkennung des Publikums erfreut. Wird das eingeräumt, so ist damit auch die Hinfälligkeit des Wilckens'schen Urtheils über die Landsberg'schen Thier-Statuetten erwiesen. Denn mit wenigen Ausnahmen sind die Originale dazu von den Züchtern derselben selbst ausgewählt, und die letzteren haben sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß die Landsberg'schen Sculpturen die Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten der Originale in für die Züchter selbst überraschendem Grade zum prägnantesten Ausdruck bringen. Wenn wir unter denen, die in dem eben bezeichneten Umfange beifällig die sculpturelle Leistung Landsberg's aufgenommen haben, u. a. Züchter wie Stahlschmidt-Canena und Lübben-Sürwürden antreffen, so wird sich selbst Wilckens der Ueberzeugung von dem Gewicht dieser Stimmen wohl nicht verschließen. Sollte er es übrigens zur Erhärtung des eben Erwähnten für wünschenswerth erachten, das Urtheil dieser Männer in den eigenen Worten zu vernehmen, so würden dieselben zu einer öffentlichen Kundgebung in dem angedeuteten Sinne jeden Augenblick bereit sein. Wilckens könnte alsdann freilich noch einwenden, daß eine gewisse Voreingenommenheit für die Producte ihres züchterischen Wirkens und das Gefühl der Genugthuung, Individuen ihrer Zuchten plastisch fixirt im Publikum verbreitet zu sehen, die Unbefangenheit des Urtheils jener Züchter zu trüben geneigt seien. Nun wohl, so mögen andere sprechen, welchen jedes persönliche Interesse an der Sache fern liegt. Unter ihnen nenne ich den Oekonomierath Petersen, den als gewiegten Kenner landwirthschaftlicher Hausthiere gelten zu lassen, Wilckens doch nicht Anstand nehmen wird. Er spricht sich („Milchzeitung", lfd. Jahrgang Nr. 12.) u. a. wie folgt aus: „Nachdem ich Gelegenheit gehabt habe, in dem Atelier des Betreffenden (M. Landsberg) seine Arbeiten zu sehen, kann ich mein Urtheil nur dahin abgeben, daß es dem Künstler in der That gelungen ist, etwas so Vollkommenes zu schaffen, wie ich es bisher nicht für möglich gehalten habe." In ähnlich anerkennender Art haben sich über die Landsberg'schen Arbeiten die Generalsecretäre Kreiß in Königsberg, von Mendel in Oldenburg, der Lehrer der Landwirthschaft Dr. Plönnis in Holstein u. a. geäußert.

Ich wende mich nun zu den übrigen, den Landsberg'schen Arbeiten nicht zugehörigen und gleichfalls in Hamburg von der landwirthschaftlichen Hochschule ausgestellten Thiermodellen. Sie finden in dem Wilckens'schen Referat eine noch abfälligere Kritik, denn es wird ihnen darin vorgeworfen, daß sie noch schlechter als die Landsberg'schen Modelle seien und ganz unmögliche Körperverhältnisse an sich trügen. Thatsächlich bestanden sie mit wenigen Ausnahmen theils aus getreuen Nachbildungen der weit und breit

bekannten und ihrer Naturtreue wegen berühmten Sculpturen von P. J. Mène, theils aus Originalmodellen jener Thier-Statuetten, welche W. Wolff („Thier-Wolff") im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirthschaft angefertigt hat. Auch sie sind nicht „Normalfiguren" im oben erläuterten Sinne, sondern — wie der Sockel auch hier zu erkennen giebt — Porträt-Sculpturen hervorragender Individuen unserer berühmtesten Zuchten (Trakehnen, Graditz, Hundisburg, Kl. Kienitz, Sürwürden), an Ort und Stelle mit derjenigen Wahrheit und Meisterschaft nachgebildet, die alle Arbeiten des in der ganzen Culturwelt bekannten Künstlers auszeichnen. Daß Bronceabgüsse dieser ausgestellten Wolff'schen Originalmodelle als Staats-Ehrenpreise auf landwirthschaftlichen Thierausstellungen verliehen werden und diesem Zweck auch in Hamburg gedient haben, soll hier nicht unbemerkt bleiben.

H. Settegast.

Unser Obstmarkt.

Noch immer, wie seit vielen Jahren, klagen die Käufer und Consumenten des hier zum Verkauf gebrachten Obstes, daß die Besitzer und Pächter der Obstbäume die Früchte zu zeitig abnehmen, ehe diese die richtige Größe und Reife erlangt, wodurch sie wohlschmeckender und der Gesundheit zuträglicher geworden wären. Aepfel und Birnen, die noch zu klein und unreif gepflückt, werden, wenn wir sie dann liegen lassen, welk, teigig und faulen. Ebenso wird die Reineclaude (runde grüne Pflaume) hier ganz hart und klein zum Markt gebracht und kann nur zum Einkochen verwendet werden, da sie sonst auch nur welk wird und roh ungenießbar ist, während diese schöne Frucht, bei richtiger Reife gepflückt, am liebsten roh genossen wird. Ganz unreifes Obst, welches der Sturmwind geschüttelt hat, müßte gar nicht zum Markt gebracht werden dürfen, da es nur arme Kinder kaufen und essen, die davon krank werden. Die Ursache, warum die Besitzer das Obst zu zeitig abnehmen, liegt natürlich in dem Bestreben, es vor Dieben, Sturmwind, Regen zu schützen, ehe es ihnen verloren geht. Giebt es keine Abhilfe für den besprochenen Uebelstand?

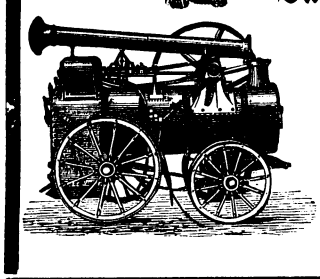
Breslau. **Einige Hausfrauen.**

Der Rothlauf bei Schweinen.

Da infolge der jetzt herrschenden Witterung der Rothlauf unter den Schweinen fast allenthalben und sehr gefährlich auftritt, so halte ich es im allgemeinen Interesse für geboten, auf ein Mittel hinzuweisen, welches bei richtiger Anwendung fast unfehlbar genannt werden kann und das jedenfalls bestimmt ist, wenn es sich Bahn brechen sollte, diese Seuche für immer unschädlich zu machen. Das Mittel besteht in der Anwendung der Nieswurz (helleborus viridis), deren Wurzel mit Hilfe eines dazu geeigneten Instrumentes etwa in der Länge eines Zoll's in die Ohrlappen und zwar auf der äußeren Seite, von der Spitze gegen den Kopf des Thieres hin, hineingebracht wird. Außerdem müssen fleißige Waschungen resp. Begießungen mit kaltem Wasser stattfinden, selbstredend außerhalb des Stalles, der unbedingt trocken und tüchtig mit Stroh versehen sein muß. Nach jedem Begießen muß das Thier zu seinem Troge geführt werden, der nur mit frischem Wasser zu füllen, und versucht werden, dasselbe zum Trinken zu veranlassen. Zum Ueberfluß gab ich diesem Wasser 15 Tropfen Aconit bei, ein homöopathisches Mittel, das gegen Fieber wirksam und in jeder Apotheke für 30—50 Pf. zu haben ist. Die ganze Krankheit zieht sich nun in die beiden Ohren, die infolge dessen fast schwarz werden, das Thier aber verliert nach 2 Tagen seine Flecke, nimmt allmählich wieder Futter an (lauwarmes Milch- oder Kleienwasser) und ist nach 5 Tagen spätestens wieder ganz gesund. Ich empfehle dieses Mittel auf Grund eigener Erfahrung, die ich in den letzten 10 Tagen an meinen Thieren (8 monatliche Schweine) gemacht und empfehle es erst heute, nachdem die ersten Thiere vollständig hergestellt sind; der Hergang der Krankheit war folgender: Am 17. Juli versagte das erste Thier sein Futter und wurde daher beobachtet. Am Morgen des 3. Tages, also am 19., war dasselbe schon ganz mit rothen glänzenden Flecken, dem Zeichen des brandigen Rothlaufes bedeckt. Nunmehr wandte ich obengenanntes Mittel an, indem ich in jedes Ohr ein Stück jener Wurzel brachte. Das Mittel war mir auch neu, und mag ich mich hierbei nicht ganz geschickt benommen haben, denn die Krankheit machte rasche Fortschritte, und zeigten sich bereits am folgenden Tage große dunkelblaue Flecken bei dem Thiere. Ich brachte nun nochmals in jedes Ohr und zwar mehr von der Ohrenspitze aus ein Stück Wurzel, welches ich auch theilweise mit einem Messer abschabte. Die Wirkung war auffallend: schon am andern Tage verlor sich die dunkle Farbe, der Schüttelfrost ließ nach und nach zwei Tagen war das Thier gerettet. Es war natürlich noch sehr schwach, die Ohren waren sehr angeschwollen und mußten stellenweise angestochen werden, gleichsam als Aderlaß; augenblicklich ist das Thier vollständig gesund — unberufen — und ist auch nicht zu befürchten, daß sich als Folge der Krankheit das Reißen einstellen wird. — Das 2. Thier versagte am 22. Abends zuerst sein Futter und ich ging sofort mit Nieswurz vor und zwar gleich mit zwei Stücken in jedes Ohr. Am 23. Juli erschienen auch die rothen Flecke, die aber nach 24 Stunden wieder vollständig verschwanden; das Thier zeigte sofort wieder Appetit und war am 27. bereits als ganz geheilt anzusehen. Es hatte keinen Augenblick seine Beweglichkeit verloren und nur 2 Tage Appetitlosigkeit gezeigt. Es war auch fleißig mit Wasser begossen, im Uebrigen aber in recht trockenem Stalle gehalten worden. Der Vorsicht wegen hatte ich beide Schweine aus dem allgemeinen Stalle entfernt. Ein drittes Schwein, ähnlich behandelt wie das vorhergehende, ist noch in Behandlung, aber auch auf dem Wege der Besserung. Dasselbe Resultat ist bei 2 Schweinen von Nachbaren zu verzeichnen. Es ergiebt sich also der Schluß daß das Mittel unfehlbar wirkt, wenn es sofort, vor Ausbruch der eigentlichen Krankheit, beim ersten Verweigern des Futters, angewandt wird, daß seine Wirkung aber auch später in schwierigen Fällen bei richtiger und aufmerksamer Behandlung nicht ausgeschlossen ist. Ich habe die Pflanze nebst Instrumenten bezogen von Gutsbesitzer Rupp sen. Lipfersberg bei Ingelfingen zum Preise von 3,50 Mk. Die Pflanze, deren Wurzel aus zahllosen langen Strähnen besteht, die eben das Heilmittel bilden, habe ich angepflanzt und kommt dieselbe im Garten gut vorwärts. Eine Wurzel reicht für ein ganzes Dorf und wächst auch wieder vollauf nach. Die Verbreitung dieser Erfahrung wünscht im allgemeinen Interesse

Kreiban, 29. Juli 1883. Pet. Lexis.

Die Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
E. Januscheck, Schweidnitz,
Niederlage in Breslau, Sadowa-Straße 62,
empfiehlt von ihrem Lager in verschiedenen Größen (12
Dampfdreschmaschinen u. Locomobilen



neuester Construction, mit doppeltem Putzwerk und Patent-Sortircylinder, unter weitgehendster Garantie für Solidität, Leistungsfähigkeit und Reindrusch von
Vogel & Comp., Neusellerhausen-Leipzig,
außerdem ihre eisernen **Schlagleisten-Dreschmaschinen** mit Roßwerken, 1-, 2-, 3- u. 4spännig, **Stiftendreschmaschinen** zu Hand- und Roßbetrieb, **Drillmaschinen**, System Sack, mit patentirter Verbesserung, durch welche bei Wechselung der Saat das Losnehmen des großen Fahrrades erspart bleibt, in leichter, dauerhafter Bauart, mit Vorder- oder Hintersteuer, jeder Reihenzahl und Spurweite, **Dibbelmaschinen** mit Furchenzieher, **Häckselmaschinen** verschiedener Constructionen, **Futter-** oder **Haferquetschmaschinen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Ringelwalzen, Rübenschneidemaschinen, Getreidereinigungs-** oder **Wurfmaschinen, Schälpflüge** ꝛc. in solider und gediegener Ausführung zu zeitgemäßen Preisen, patentirte **Jäschke'sche Düngerstreumaschinen** stets vorräthig.

Chilisalpeter, 15½—16 % **Stickstoff,**
zur Lieferung per Herbst cr. und Februar-März 1884. sowie (5
Knochenmehl, 4 % **Stickstoff, 22 % Phosphorsäure,**
ged., ff. gemahl., rein und unentleimt per Herbst cr. offerirt
Otto Ogrowsky, Comptoir: Neue Taschenstr. 20.

Garrett Smith & Co.'s
Buckau-Magdeburg
Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilen
in allen Größen, für jede Art Brennmaterial, große Kessel, auf 6 Atm. Dampfspannung amtlich geprüft, in ihrer Leistungsfähigkeit unübertroffen, empfehle unter weitgehender Garantie von meinem Lager hierselbst. Referenzen, Kataloge und Preislisten gratis und franco. (3
Gustav Hertel,
Breslau, Gräbschenerstraße 98100.

Dampfdreschmaschinen
mit patent. Selbst-Einlege-Apparat von
Clayton & Shuttleworth in Lincoln
empfehle ich hiermit angelegentlichst u. bitte um rechtzeitige Bestellungen; **zahlreiche ohne Ausnahme brillante Zeugnisse,** stehen zur Verfügung. Die Fabrik lieferte bis jetzt über **21 000 Locomobilen** und über **19 000 Dresch-Maschinen,** Zahlen, die von keiner anderen Fabrik auch nur annähernd erreicht werden und wohl am Besten die Vorzüglichkeit der **Clayton'**schen Maschinen beweisen.
Ferner empfehle ich **als Specialität meiner Fabrik:** (3
Göpel-Breitdreschmaschinen,
sowie mein Lager aller anderen landwirthschaftlichen Maschinen. Auf Wunsch gebe ich gern jede Maschine zur Probe.
J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

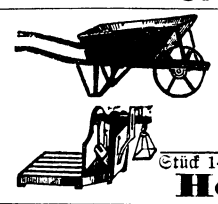
200 Negretti-Mutterschafe,
feine Wolle, Durchschnittspreis 210 Mark, große Figuren, verkauft bei Abnahme Ende August **Dom. Pristelwitz** bei Obernigk. (1

Bestes und billigstes Einstreumittel.
Alabaster-Dünger-Gyps 97—98 procentig,
ungefährlich, besser und um mehrere hundert Procent **billiger als Schwefelsäure zu gleichem Zweck,** empfehle feinst gemahlen zu solidestem Preise, ebenso stets frischen **Ia. Portland-Cement Dachpappen, Kien- und Steinkohlentheer.** (2
P. Stahl, Breslau, Catharinenstraße 6.

Der Bockverkauf
aus hiesiger **Original-Southdown-**Stammheerde hat begonnen. (1
Dom. Ober-Glauche bei Trebnitz.

Walzeisenträger, Baugusswaaren,
Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen,
Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis offeriren (x
Breslau. Flurstraße 9. **J. N. Bilstein & Cie.,**
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Zur Herbstdüngung
der Zuckerrüben-, Raps-, Kartoffel-, und Getreidefelder empfiehlt preiswerth **reine Hornspäne** (ca. 14 pCt. Stickstoff) als vorzügliches Dungmittel. (13
J. R. Holfeld, Georgswalde i. Böhmen.



Karren, ganz von Schmiedeeisen.

	¾	1 Hectoliter Inhalt,
Stück	24,50,	27,50 Mark.

Geaichte Brückenwaagen,

	1	2	3	4	5	8	10 Ctr.
Stück	14,75,	16,75,	18,	19,50	22	29,50	32 Mark.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Rambouillet-Stammheerde
Eckartswalde,
Kreis Soran.
Der Bockverkauf
beginnt wie alljährlich den 1. September, Mittags 1 Uhr. (1
Die Heerde ist kerngesund und kommen ca. 100 Stück besonders schöne Thiere zum Verkauf. **Döpping.**

Original-Prima-Erdnußkuchen AI.
frische Baumwollsaatkuchen, lieferbar **nur** November-December
von Achenbach & Co., Hamburg,
halte in **bekannter** Güte billigst empfohlen. (2
Gleichzeitig offerire Palmkuchen und Cocosnußkuchen in bester Waare.
Um Irrthümer zu vermeiden, erlaube ich mir zu berichtigen, daß alle Artikel von **Achenbach & Co. nur allein** durch mich vertreten werden.
Breslau, Ohlauer Stadtgraben 3. **H. Schröder.**

Eine **Kemna'sche** (1
Göpel-Dreschmaschine,
vor zwei Jahren neu gekauft, wenig gebraucht, vorzüglich dreschend, ist nebst dazu gehörigem sehr starken sechsspännigem Göpel zu verkaufen. Breite der Trommel 52 Zoll, Preis 500 Mark.
Dominium Stiebendorf per Ob.-Glogau.

Landwirthschaftl. Institut der Universität Leipzig.
Der Anfang des **Winter-Semesters** ist auf den **18. October** festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen. (1
Der Director
Geheimer Hofrath **Dr. Blomeyer.**

Ruston, Proctor & Co.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen
sind von den Guten die Besten, weil dieselben am standhaftesten gebaut sind und vermöge ihrer effectiven Größen-Verhältnisse weit größere und bessere Leistungen erzielen als andere, die nur nominell gleiche Größen- und Stärke-Verhältnisse haben. Wegen dieser und vieler anderer Vorzüge wurden **Ruston, Proctor & Co.'s Locomobilen und Dreschmaschinen 180 Mal** mit ersten Preisen und Medaillen ausgezeichnet. (x
Die vorzüglichsten Zeugnisse und Referenzen von Hunderten von Besitzern.
Gebr. Gülich, Breslau.
Mit der von Ihnen **im Jahre 1872** gekauften Locomobile und Dreschmaschine aus der Fabrik der Herren **Ruston, Proctor & Co., Lincoln,** bin ich in jeder Hinsicht zufriedengestellt. Die Maschine leistet bei starker Bedienung unglaublich viel; das Stroh bleibt glatt, die Körner sind nicht zerschlagen und die Reinigung des Getreides in allen Sorten ist gut. Graf **v. d. Schulenburg.**
Triebusch bei Bojanowo.

Zur Saat
offerire ich in vorzüglichster Qualität **unter Garantie höchster Keimfähigkeit u. Reinheit:**
Incarnatklee, Buchweizen,
Riesen-Knörich,
Wasserrüben,
schottische Riesen-Turnips,
Senf, Grassamen
für feinste Rasenplätze und Wiesen in einzelnen Sorten und vorzüglichsten Mischungen.
Oswald Hübner,
Samenhandlung, (3
Breslau, Christophoriplatz 5.

Zu neuer Revision ist soeben erschienen:
Schneiders Specialkarte von Schlesien
im Maßstabe von 1 : 300 000.
Revidirt und vervollständigt von
Prof. Dr. Sadebeck und Th. von Bomsdorff.
In 4 colorirten Sectionen. Auf Leinwand aufgezogen mit Futteral.
Preis 11 Mark.
Mit den Specialcartons der Umgegend von Breslau und des oberschlesischen Berg- und Hütten-Reviers. Die Einwohnerzahlen der Städte und Landgemeinden von mehr als 2000 Einwohnern sind den betreffenden Ortsnamen in rothen Ziffern beigedruckt. (x
Verlagshandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Rud. Sack's Patentschälpflüge, 3- u. 4schaarig,
Pferderechen in mehreren Breiten,
Hampel's Patent Düngerstreuer in 3 Breiten, empfiehlt
Berthold Hirschfeld, Breslau, Kais.-Wilh.-Str. 19.

Zur Herbstbestellung
empfehlen wir unseren bewährten (x
15 pCt. in kohlensäurehaltigem Wasser lösliche Phosphorsäure,
2 pCt. Stickstoff,
11 pCt. Kalisalze, Magnesia ꝛc. enthaltenden
Pflanzen-Nährstoff.
Chemische Fabrik Schweidnitz. **Radig & Köhler.**

Reinblütige Wilster-Marsch-Bullen,
Reinblütige Lincolnshire-Eber,
sprungfähig, verkäuflich auf dem (3
Dom. Weissack
bei Branitz, Oberschlesien.

In den nächsten Tagen erscheint:
Graf zur Lippe's Landwirthschaftskalender
für das Jahr 1884.
Preis in Call. **1 Mk. 50 Pf.** — In Call. durchschossen **2 Mk.** — In Leder **2 Mk.** — In Leder durchschossen **2 Mk. 50 Pf.**
Der Lippe'sche Kalender bürgert sich mehr und mehr ein, und seine Vorzüge in Bezug auf reichhaltigen, gediegenen und praktischen Inhalt, bei einem ungemein billigen Preise und äußerst solider Ausstattung machen sich mehr und mehr geltend. Jede Buchhandlung nimmt Bestellung entgegen. (1
Hinstorff'sche Hofbuchhandlung Perl.-Conto, Wismar.

Ein Rittergut,
1000 bis 3000 Mrg. groß, in guter Lage Ober- od. Mittelschles., ev. auch **Posens nahe schl. Grz.,** unter **soliden** Beding. zu **kaufen gesucht.** Bedingung: **Bahnnähe, Weizenboden, massive Gebäude;** erw. Chaussee, etwas Wald. (1
Offerten erbeten unter Zus. absolutest Discretion der Selbstk. unter **C. R. 81** in den Briefkasten der „Schles. Ztg."

Suche für meinen Sohn, der am 1. Octbr. c. a. sein Jahr beim Militär gedient hat, zu Michaelis eine Stelle als **Wirthschaftsassistent** direct unter dem Principal. (1
R. Fischer, Waltersdorf b. Sorau, Lausitz.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pfg.

Breslau. Dienstag, 7. August 1883. **Zweites Blatt.** **Neunzehnter Jahrgang. — № 63.**

Aus Schlesien.

Witterungsbericht der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau. Juli 1883.

Mittelwerthe und Extreme des Luftdruckes, der Wärme und der Feuchtigkeit der Luft nebst den Abweichungen der Mittelwerthe von dem vieljährigen Mittel (+ höher, — tiefer als dieses):

	Mittel	Abw.	Minimum	Maximum
Barom. für 0° C. (mm)	746,31	— 2,11	Juli 14 18. 740,8	Juli 1. 754,9
Thermometer C. ...	+ 18°,60	+ 0°,50	19. + 10°,1	13. + 32°,2
Dunstdruck ... (mm)	10,66	+ 0,22	19. 6 6	13. 14. 15 9
Dunstsättigg. (pCt.)	69 %	+ 2 %	2. 3. 33 %	14. 23. 26. 100 %

Höhe der Niederschläge (mm) 141,91. Abw. + 67,96.

Heitere Tage 3, gemischte 19, trübe 9, Tage mit Regen 22, mit Gewittern 11, Sommertage (über 25 Gr. C.) 11. Südwest- und Westwinde kamen in gleicher Anzahl am häufigsten vor, weniger oft Südost und Nordwest.

Abweichungen des Luftdruckes und der Wärme an den einzelnen Tagen von dem vieljährigen Mittel:

	Luftdruck mm	Wärme Gr. C.		Luftdruck mm	Wärme Gr. C.
1.	+ 5,6	+ 4,7	17.	— 0,7	— 4,7
2.	+ 4,5	+ 6,3	18.	— 6,5	— 6,6
3.	+ 2,9	+ 6,5	19.	— 5,3	— 4,5
4.	+ 0,7	+ 6,5	20.	— 3,2	— 1,4
5.	— 2,0	+ 5,6	21.	— 4,4	+ 0,5
6.	— 2,6	+ 5,1	22.	— 2,6	+ 0,7
7.	— 3,2	+ 5,1	23.	— 0,9	— 4,7
8.	0,0	+ 2,1	24.	— 0,6	— 1,9
9.	— 1,6	+ 3,6	25.	— 2,9	— 2,1
10.	— 2,5	+ 2,4	26	— 2,6	— 5,0
11.	— 2,5	+ 1,6	27.	— 3,5	— 3,5
12.	— 2,4	+ 3,6	28.	— 5,2	— 2,5
13.	— 3,9	+ 5,4	29.	— 4,7	— 3,1
14.	— 4,1	+ 0,7	30.	— 1,9	— 0,9
15.	— 3,7	— 1,1	31.	— 4,3	— 0,3
16.	— 0,6	— 3,1			

Die Wärme war in der ersten Hälfte des Monats über, in der zweiten unter dem Mittel, der Barometerstand außer in den ersten 4 Tagen durchgängig ein niedriger. Unter vorherrschenden westlichen Winden war der ganze Monat sehr regenreich mit zahlreichen Gewittern, sodaß die Regenmenge das Doppelte des Durchschnittswerthes betrug und nur 9 Tage regenfrei waren. Es fanden daher auch in diesem Monate wiederum mehrfach ein Austreten der Flüsse und Ueberschwemmungen, sowie verschiedene Gewitterschäden statt.

Professor Dr. Galle.

× **Breslau**, 6. August. [**Zur Ernte. Transport Schlesischer Butter. Schlesische Arbeiter-Colonie. Die neuen Taxgrundsätze der Schlesischen Landschaft. Auftreten des Kiefernspinners. Eröffnung der Jagd.**] Immer von Neuem haben wir zu berichten, daß heftige Gewitter mit Hagelschlag und wolkenbruchartige Regengüsse in ausgedehnten Landstrichen unserer Provinz recht erheblichen Schaden anrichteten. In den letzten Tagen fiel nun der Regen in so gewaltigen Mengen nieder, daß die kleineren Wasserläufe sich bis obenan füllten und die Flüsse weithin über ihre Ufer traten, große Flächen überfluthend, die Feldfrüchte verderbend und die Aecker versumpfend. Allein im Kreise Ratibor wurden, wie der „Oberschl. Anz." berichtet, in den Tagen vom 27. zum 28. v. M. ca. 22 560 Morgen durch die Oder und ihre Nebenflüsse überschwemmt. In den Kreisen Lüben, Strehlen, Münsterberg, Nimptsch vernichtete am 31. Juli starker Hagelschlag vielfach die Feldfrüchte. Im Kreise Nimptsch, wo ca. 20 Ortschaften verhagelten, waren bedauerlicherweise die kleineren Grundbesitzer fast durchgängig nicht versichert, obwohl dort von landräthlicher Seite in jedem Frühjahr die Versicherung gegen Hagelschlag auf das dringendste anempfohlen ward. — Von allen Seiten laufen Klagen darüber ein — wir verweisen auf die in vorliegender Nummer d. Ztg. veröffentlichten Berichte*) — in wie hohem Maße durch das anhaltende Regenwetter die Erntearbeiten gestört wurden und die Feldfrüchte gelitten haben. Wenige Landwirthe werden in der beneidenswerthen Lage sein, daß sie einen Theil ihrer Ernte gut geborgen haben. Zum größten Theil konnte das auf dem Halm befindliche Getreide nicht gemäht und das bereits geschnittene und gepuppte oder in Garben liegende nicht eingebracht werden. Dazu kommt, daß das Getreide bereits mehr oder weniger ausgewachsen ist, daß die Kartoffeln anfangen zu faulen, daß die Rübenfelder große ausgewässerte Flächen zeigen, daß das Unkraut in üppiger Fülle wuchert und die Aecker dermaßen mit Feuchtigkeit übersättigt sind, daß an eine Aufnahme der Herbstbestellungsarbeiten kaum zu denken ist. — So sind denn unsere Landwirthe, nachdem ihnen der größte Theil der vorjährigen Ernte durch Auswuchs minderwerthig, theilweise unverkäuflich geworden, von Neuem durch die Ungunst der Witterung schwer heimgesucht worden. Möchte — wie es den Anschein hat — baldigst eine Wendung zum Besseren betreffs des Wetters eintreten, damit von den Feldfrüchten gerettet werden könne, was noch zu retten ist. — Angesichts der gegenwärtigen anormalen Witterungsverhältnisse, welche sich ja auch in anderen Provinzen fühlbar machen, erscheint — wie man uns aus Pommern schreibt — der Wunsch gerechtfertigt, das Ministerium des Innern möge wie früher bei einer ähnlichen Lage, die Erntearbeiten an den Sonntagen freigeben und baldigst die betreffende Verfügung erlassen. Aus gleicher Veranlassung schreibt man aus Oberschlesien, es wäre, um die erwachsenen Kinder als Hilfsarbeiter auf dem Felde bei dem großen Arbeitermangel benutzen zu können, wohl angezeigt, daß, wie im Departement Breslau, auch im Regierungsbezirk Oppeln die Ernteferien 3 Wochen und die Kartoffel- bezw. Rüben-Ferien 2 Wochen dauerten. — Auf den Getreidemärkten war bei unbedeutenden Zufuhren die Kauflust, beeinflußt durch hohe auswärtige Notirungen und durch das ungünstige Erntewetter, eine recht rege; die Nachfrage überstieg das Angebot, und mußten wesentlich höhere Preise bewilligt werden.

Wie bereits gemeldet wurde (cfr. Nr. 57. d. Ztg.) wird vom 14. August d. J. ab allwöchentlich Dienstags ein Butterwagen in den um 10 Uhr 5 Min. Abends auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe in Breslau abgehenden Eilgüterzuge eingestellt werden. In diesen Butterwagen kann auf allen Stationen, welche der Zug berührt, Butter für die Tarifsätze des gewöhnlichen Frachtgutes nach Hamburg und nach Orten, welche im Bereiche der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Breslau und Berlin gelegen sind, jedoch nicht nach letzterer Stadt verladen werden. Die Ankunft in Hamburg erfolgt am Donnerstag früh 5 Uhr 20 Min. Eine ausgiebige Benutzung dieser, auf Antrag des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien getroffenen Einrichtung ist im Interesse der Butterproducenten dringend wünschenswerth, da von einer solchen der Fortbestand der Einrichtung abhängig ist. Die Beförderung des Butterwagens ist von seiten der kgl. Eisenbahndirection widerruflich und versuchsweise genehmigt worden; wird diese Transportgelegenheit gar nicht oder nur in unzulänglichem Maße benutzt, so wird dieselbe voraussichtlich ferner nicht mehr geboten werden.

Das Comitee zur Begründung ländlicher Arbeiter-Colonien in der Provinz Schlesien richtet zur Förderung seiner Ziele an die Privatwohlthätigkeit den folgenden Appell: „Unser Aufruf vom 18. Januar d. J., veröffentlicht in den Zeitungen Anfang März, hat überall in der Provinz eine zustimmende und entgegenkommende Aufnahme gefunden. Durch eingehende Prüfung einer großen Anzahl von Kaufofferten haben wir uns bis jetzt, und zwar nicht vergeblich bemüht, geeignete Territorien zur Anlegung von Arbeiter-Colonieen nach Art der in Wilhelmsdorf (Provinz Westfalen) bereits bestehenden, zu ermitteln und stehen nun im Begriff, mit der Ausführung vorzugehen. Das heißt: in naher Zeit, als Werk der Vereinswohlthätigkeit, im Regierungsbezirk Liegnitz und Oppeln je eine, also zwei Colonien zu begründen, in welchen mittel- und arbeitslose, aber arbeitswillige und arbeitsfähige Männer Aufnahme finden und durch Gewöhnung an geregeltes Leben, energische Thätigkeit und christliche Zucht für das bürgerliche Leben gerettet werden sollen. Der confessionell gemischten Bevölkerung der Provinz entsprechend, soll die Hausordnung der einen Colonie dem evangelischen, der anderen aber dem katholischen Ritus angepaßt werden. Jedoch bleibt die Aufnahme in die Colonieen unabhängig von jeder Confession des Aufzunehmenden. Sowie auch die Mitgliedschaft des Provinzialvereines weder einen Confessionsunterschied kennt, noch einen politischen Parteistandpunkt ins's Auge faßt. Alles ist möglichst vorbereitet. Nur die zum Erwerbe von Corporationsrechten für den Provinzialverein erforderlichen nachweisbaren Geldmittel sind weder in genügendem Maße eingegangen, noch gezeichnet. Und dazu, sowie zum Arealerwerbe, zur ersten Einrichtung und zur Beschaffung des nöthigen Inventars bedürfen wir noch einer Summe von mindestens 150 000 Mark. Die gleichzeitige Errichtung zweier Colonien zu 100 Köpfen in verschiedenen Theilen der Provinz ist, nach wiederholter eingehender Prüfung, mit Rücksicht auf die gestreckte Lage der Provinz und die confessionellen Verhältnisse in derselben, beschlossene Sache. Die Vereinsstatuten sind jetzt bereits festgestellt und werden der Staatsregierung zur Genehmigung und Verleihung von Corporationsrechten vorgelegt, sobald die irgend dazu ausreichenden Geldmittel wenigstens gezeichnet sind. Der Erwerb bez. die Auflassung der in Aussicht genommenen Territorien für den Verein kann erst nach Ertheilung der Corporationsrechte erfolgen. Für den Fall geschehenen Erwerbes des Areals ist sodann, sowohl vom Schlesischen Provinzialverbande, als auch von der Communalständischen Verwaltung des Markgrafenthums Ober-Lausitz, eine namhafte Beihülfe in Aussicht gestellt und aus dem, bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzlichen Ehepaares gesammelten Stiftungsfonds sicher zu erhoffen. Gleichwohl bedarf es einer thatkräftigen und nachhaltigen Unterstützung Seitens der Privatwohlthätigkeit umsomehr, als die Anlegung der Colonieen lediglich ein Werk der Privatwohlthätigkeit sein soll und der Nutzen, den sie bezweckt: Beseitigung des socialen Krebsschadens der Wanderbettelei und des Vagabundenthums, jedem Einzelnen in Stadt und Land bemerkbar zu Gute zu kommen bestimmt ist. Der hohe Protector dieser Vereine (S. K. K. H. der Kronprinz) nennt die Errichtung derartiger Arbeiter-Colonien eine Einrichtung, „welche die Theilnahme und werkthätige Unterstützung aller derer verdient, denen die gesunde Entwickelung unseres Volkslebens am Herzen liegt, und welche entschlossen sind, die Grundlagen unseres Staatslebens zu erhalten und vor den auch heute noch drohenden Gefahren zu schützen." Ew. ꝛc. ersuchen wir deshalb ebenso dringend als ergebenst, dem Schlesischen Provinzialvereine für ländliche Arbeiter-Colonieen als Mitglied geneigtest beitreten und die Anlage, nach geschehener Ausfüllung, an unseren Schatzmeister, Herrn F. W. Rosenbaum, in Firma: B. J. Grund, Breslau Ring 26, baldgefälligst zurücksenden zu wollen." — Wir wünschen und hoffen, daß dem dankenswerthen Unternehmen die ihm nothwendige Unterstützung in reichlichem Maße zu Theil werden möge.

Die von dem XV. Generallandtage der Schlesischen Landschaft beschlossenen Taxgrundsätze, bezeichnet als „Revidirte Abschätzungs-Grundsätze der Schlesischen Landschaft und das bei Anwendung derselben zu beobachtende Verfahren" haben die landesherrliche Genehmigung erhalten. Die betreffenden Taxgrundsätze sind in der letzten Nummer des „Amtsblatt der kgl. Regierung zu Breslau" veröffentlicht worden.

In einigen Revieren des herzoglich Sagan'schen Forstamtes Carlswalde ist der Kieferspinner so stark aufgetreten, daß nur das Abschlagen des Holzbestandes die Vertilgung des Insekts ermöglicht. Der Schaden, den die gefräßigen Thiere hervorgerufen haben, wird als ein ganz bedeutender bezeichnet.

Für den Regierungsbezirk Liegnitz ist der Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und Birkhennen auf den 22. d. M. und für Hasen und Fasanenhennen auf den 14. September c. festgesetzt, so daß die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner, Wachteln und Birkhennen mit dem 23. d. M. und auf Hasen und Fasanenhennen mit dem 15. September d. J. stattfindet.

*) Für weitere Berichte würden wir unseren Lesern zu großem Danke verpflichtet sein. Red.

---

† **Saabor**, 30. Juli. [**Jubelfeier.**] Am heutigen Tage beging Prinz Ferdinand zu Schönaich-Carolath die Feier des 100jährigen Besitzes seiner Herrschaft Saabor. Das Fest, zunächst ein reines Familienfest, gestaltete sich zu einem Volksfeste, an welchem die ganze Gemeinde Theil nahm. Nachdem dem Prinzen Mittags durch eine Deputation der Gemeinde eine künstlerisch ausgeführte Beglückwünschungs-Adresse und seitens des Gutsbezirkes ein silbernes Kreuz überreicht worden war, vollzog sich die Hauptfeier Nachmittags auf dem von hier 1/4 Meile entfernten Kaiserberge, auf welchem der Prinz ein eisernes, auf Granitplatten ruhendes Kreuz hatte errichten lassen. Letzteres trägt die Inschrift:

„In dieser weiten Runde
Dein Nam' und Kreuz allein
Funkl' allezeit und Stunde,
Deß kann man fröhlich sein."

Darunter ist zu lesen „1783 30. Juli 1883." Die ganze Straße vom Schlosse bis nach dem Berge war mit grünem Laub, Reisern, Guirlanden und Ehrenpforten auf's Reichste geschmückt. Am Berge selbst hatten sämmtliche Vereine, eine große Anzahl weißgekleideter Jungfrauen mit Schärpen in den Carolath'schen Farben, die Lehrer mit einer auserwählten Kinderschaar, die Ortsvorsteher und die Knappschaft Stellung genommen. Ein Fackelzug beschloß den festlichen Tag.

G. H. **Aus dem Falkenberger Kreise**, 2. August. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Ich bin mir bewußt, daß der Landwirth geneigt ist, eine hereinbrechende Calamität zu überschätzen — andererseits ist aber auch nicht zu vergessen, daß eine Beschädigung in viel höherem Maße stattgefunden haben kann, als sich hinterher nachweisen läßt, sodaß oft dem Beschädigten später mit Unrecht eine Ueberschätzung des erlittenen Schadens zum Vorwurf gemacht werden mag. Auf allen gut und rechtzeitig bestellten Feldern ist hier von allen Halmfrüchten eine gute Mittelernte gewachsen; Weizen ist vielfach etwas kurz geblieben, hat aber da, wo die Kornfliege ihn nicht beschädigte, lange, vollbesetzte Aehren; Roggen, nicht zu spät gesäet, zeigt guten Körneransatz und ist lang im Stroh; er ist zum größten Theil geborgen, wenn auch vielleicht theilweise nicht ganz trocken, da hier seit Ende Juni niemals zwei regenfreie Tage einander folgten. Weizen und Sommerung sind bisher nur vereinzelt geerntet, das meiste davon ist in Puppen, Gelegen oder auf dem Halm, und wer auch bisher ein Auswachsen nicht zu beklagen hat, muß sich bewußt sein, daß er selbst in dem kaum zu erwartenden Falle, daß nun das Wetter schnell eine günstige Aenderung erfährt, nur einen kleinen Theil der gesund gebliebenen Körner einheimsen wird, da die monatelange Nässe das Ausfallen der Körner und Abfallen der Aehren veranlaßt. Ich kann nicht übersehen, wie groß der Bezirk sein mag, der so viele und so starke Regengüsse erhalten hat, wie der nördliche Theil des Falkenberger Kreises; hier ist seit 5 Wochen so viel Regen gefallen, daß die Felder näßer sind als ich sie in mehr als 30 Jahren gesehen habe und daß das Abfahren sehr erschwert ist. Daß unter diesen Verhältnissen die Kartoffeln in großer Gefahr sind, darf man sich nicht verhehlen; sie werden bei eintretender Wärme ebenso faulen, wie bei weiter andauernder Nässe. Zuckerrüben, die in diesem Jahre in weitem Umfange hier angebaut sind, erscheinen nur da, wo sie sehr starke Stickstoffdüngung erhalten haben, dunkelgrün, sonst blaß und stellenweise gelb; hierbei kann trockenes Wetter noch vieles ausheilen. Grünfutter ist reichlich gewachsen, scheint aber in Folge des großen Wassergehalts wenig nahrhaft — wenigstens verzehren die Thiere sehr große Quantitäten davon und nehmen gern Stroh und Kraftfutter auf. Jede Feldarbeit ist seit Wochen unmöglich, sodaß die Aussichten für eine gute Herbstbestellung und eine daraus hervorgehende Ernte im nächsten Jahre gering sind. Diese Calamität trifft die hiesige Gegend um so härter, da die Hochwässer der Neisse und Oder in den letzten Wochen wiederholt unsere Flußthäler überflutheten und Dämme und Wege zerstörten. Günstig ist dieser Sommer den Waldculturen; das Nadelholz hat ungewöhnlich lange Triebe gemacht, und alles Laubholz zeichnet sich durch seltene Laubfülle aus. — In den letzten Tagen wurde in einer Correspondenz einer größeren schlesischen Zeitung bei Gelegenheit der Mittheilung eines Hochwassers der Oder bemerkt, daß die betreffenden Bauern theilnahmlos dem Wasser zusehen, ohne die Hände zur Rettung ihres Gutes zu regen. Gegen diesen Vorwurf des Fatalismus möchte ich die Berufsgenossen in Schutz nehmen. So lange durch Arbeit etwas gerettet werden kann, retten hier wenigstens die Leute mit großem Eifer und geben die Arbeit erst auf, wenn ein Erfolg unmöglich ist. Wer mit dem Herzen, aber nicht mit dem Geldbeutel bei den Rettungsarbeiten betheiligt ist, mag ja oft noch ein beruhigendes Gefühl haben, wenn er in der Noth sieht, daß überhaupt noch etwas geschieht; wer aber den Schaden hat, will nicht kostspielige Rettungsarbeiten bezahlen, die er für erfolglos hält.

W. **Aus dem Neissethale bei Camenz**, 3. August. [**Zur Ernte.**] Die Ernte hat zwar auch in unserem Neissethale begonnen; wenn aber in anderen Jahren die Landwirthe fröhlich und heiter an die Erntearbeiten gingen, so begegnen wir heuer nur traurigen Gesichtern, auf denen deutlich ernste Sorgen für die Zukunft sich ausprägen. Meist ziehen die Mäher nur mit Grassensen versehen auf's Feld, um das von der Neisse überfluthete, verschlämmte, verkieste und körnerleere Getreide zu hauen, und die sich Begegnenden haben nur Worte der Klage. Wie könnte es aber auch anders sein! Hatte schon das in den Tagen vom 18. bis 22. Juni c. stattgehabte Hochwasser der Neisse durch Wegreißen der Dämme und Aecker, durch Verkiesung fruchtbarer Feldflächen und Verunreinigung des Getreides bedeutenden Schaden angerichtet, waren auch die Hackfrüchte durch das damals ausgetretene und nicht wieder völlig abgelaufene Wasser schon arg mitgenommen, waren Gras und Heu vom ersten Schnitt verdorben oder mit fortgeschwemmt worden, so hat das vor 14 Tagen sich wiederholende Hochwasser die noch bis dahin weniger mitgenommenen Aecker getroffen. Mehreren Besitzern, welche nothgedrungen Gras, welches überschwemmt gewesen, gefüttert haben, ist sämmtliches Vieh erkrankt; einige Stücke sind gefallen. Abgemähetes Getreide ist mit fortgeschwemmt, die Kartoffeln verfaulen. Hierzu kommt noch, daß fast kein Tag vergeht, an welchem es nicht regnet, und der Stand der Neisse ein solcher ist, daß jeden Augenblick ihr Austritt zu befürchten ist. Traurig sieht es aus, und Hilfe von außen thut bei uns in vielen Familien dringend Noth, sollen sie nicht zu Grunde gehen.

Erlaubniß zum Aehrenlesen. Zum Aehrenlesen auf fremden Grundstücken bedarf es der Erlaubniß des betreffenden Grundeigenthümers bezw. Feldbesitzers, widrigenfalls das Nachlesen als strafbarer Eigennutz angesehen und nach § 368 ad 9 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird.

Jagdkalender. Im Monat August dürfen geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne ꝛc.

Remontenmarkt. Zum Ankauf von Remonten im Alter von 3 und 4 Jahren wird am 8. September in Liegnitz ein Markt abgehalten, welcher früh 8 Uhr beginnt.

Kleine Mittheilungen.

Landwirthschaftliches Institut der Universität Leipzig. Die Vorlesungen für das Wintersemester 1883/84 beginnen am 18. October c. Weitere Auskunft ertheilt der Director Geh. Hofrath Dr. Blomeyer.

Königliche Universität Göttingen. Die Vorlesungen für das landwirthschaftliche Studium im Wintersemester 1883/84 beginnen am 22. October. Nähere Auskunft durch Dr. Gustav Drechsler, ordentl. Professor und Director des landw. Instituts der Universität Göttingen.

Die Vorlesungen an der kgl. Thierarzneischule in Hannover im Wintersemester 1883/1884 beginnen am 15. October. Nähere Auskunft durch den Director Dr. Dammann.

Wiener Saatenmarkt und Müllertag. Anläßlich des am 27. und 28. August d. J. in Wien stattfindenden 11. internationalen Getreide- und Saatenmarktes hat der Verband österreichischer Müller und Mühlen-Interessenten sämmtliche Mühlenbesitzer der diesseitigen Reichshälfte zu einem allgemeinen Müllertage einberufen. Derselbe findet am 27. August, 11 Uhr Vormittags im Theater der elektrischen Ausstellung in der Rotunde statt, und besteht die Tagesordnung in Vorträgen und Berathungen, betreffend die neueren Verwendungsarten der Elektricität in der Müllerei, die Wasserrechtsfrage, die Zweckmäßigkeit der Errichtung von Müllerschulen, die allgemeine Lage und Zukunft der österreichischen Mühlenindustrie und andere diesen Industriezweig berührende Angelegenheiten.

Internationale Hufbeschlags-Concurrenz. Die auf Anregung der IV. Section in das Programm der Hamburger internationalen landwirthschaftlichen Thierausstellung aufgenommene Hufbeschlags-Concurrenz wurde am 5. v. M. in der Hufbeschlagschule zu Altona abgehalten. Nach den von Seiten des Directoriums aufgestellten Bestimmungen hatte jeder Concurrent das ihm durch das Loos zugetheilte Pferd nach Stellung, Gang und Hufform mündlich zu beurtheilen, dann die Hufeisen für dasselbe anzufertigen, die Hufe zu beschneiden und zu beschlagen. Leider wurde aber bei der Feststellung der Preise der Umstand außer Acht gelassen, daß eine silberne Medaille denn doch kein ausreichendes Aequivalent bilde für die großen Kosten, welche mit einer Reise nach Hamburg für alle Diejenigen verbunden sind, die eben nicht in dieser Stadt oder in der nächsten Nähe derselben ihr Domicil haben und in Folge dessen büßte diese in fachlicher Beziehung so wichtige Preisconcurrenz auch den beabsichtigten internationalen Charakter fast vollkommen ein. Als Preisrichter fungirten: Hof-Stallmeister Graf v. Wedell aus Weimar, Staats-Thierarzt Vollers, Vorstand der Hufbeschlagsschule zu Altona, Professor Dr. Lechner aus Wien. Die königl. preußische Regierung war durch den Major v. Grothe und den Vorstand der Hufbeschlagsschule in Berlin, Corps-Roßarzt Dominik, die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika durch ihren Ausstellungs-Commissar vertreten; außerdem hatten sich deutsche, dänische, schwedische und russische Veterinäre, sowie auch der im Beschlagswesen viel genannte Graf Einsiedel aus Sachsen eingefunden. Zu der Concurrenz waren von den angemeldeten 16 Bewerbern 12 erschienen. Den Ersten Preis, eine silberne Medaille, erhielt der Ober-Fahnenschmied Stefan vom Hannoverschen Husaren-Regiment Nr. 15 zu Wandsbeck. Am Abend hielt Professor Dr. Lechner einen Vortrag über den von ihm construirten neuen Hufwinkelmesser. Angeregt ward, von nun an Hufbeschlags-Concurrenzen bei allen größeren Pferde-Ausstellungen abzuhalten, um den Beschlagsschmieden aller Länder dadurch Gelegenheit zu bieten, ihre Meisterschaft im Hufbeschlage öffentlich zeigen zu können.

Zölle und Verbrauchssteuern. Nach der amtlichen Uebersicht betrugen die Einnahmen an Zöllen, gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern und Stempelabgaben im Deutschen Reiche während des Etatsjahres 1882/83 an: Eingangszoll 209 358 139 Mk. (davon Preußen allein 124 723 325 Mk.), Rübenzuckersteuer 139 793 704 Mk. (Preußen allein 112 571 581 Mk.), Salzsteuer 38 461 593 Mk. (Preußen allein 23 441 148 Mk.), Tabaksteuer 8 573 675 Mk. (Preußen allein 2 929 089 Mk.), Branntweinsteuer 58 825 098 Mk. (Preußen allein 52 346 063 Mk.), Uebergangsabgaben von Branntwein 121 961 Mk. (Preußen allein 26 012 Mk.), Brausteuer 18 120 63 Mk. (Preußen allein 13 170 221 Mk.), Uebergangsabgaben von Bier 1 427 837 Mk. (Preußen allein 325 511 Mk.), Stempelabgaben von Spielkarten 1 056 894 Mk. (Preußen allein 611 904 Mk.), Stempelabgaben von Werthpapieren, Schlußscheinen, Rechnungen und Lotterieloosen 6 021 693 Mk. (Preußen allein 4 194 908 Mk.), zusammen also 481 761 282 Mk., wovon auf Preußen allein 334 339 598 Mk. kommen.

rg. **Viehrettungsapparat.** Wiederholt wurde an dieser Stelle der Vorrichtung gedacht, den gesammten Viehbestand eines Stalles (z. B. bei einer Feuersbrunst) mit einer einzigen sehr schnellen Manipulation freimachen zu können. Ich habe wiederholt derartige Vorrichtungen besehen und auch erprobt, bin dabei aber zu dem Schlusse gekommen, daß dieselben den auf sie gesetzten Erwartungen nicht entsprechen. Allerdings läßt sich durch diese Vorrichtungen das Vieh mit einem Male lösen, nicht aber mit einem Male befestigen. Das Befestigen der Thiere ist bei einzelnen sogar so schwer, daß man allein schon deshalb von der Einrichtung absieht; bei jedem Thiere muß ein Mann stehen, der dasselbe auf Commando befestigt. Das schlimmste aber ist, daß man bei einem Brande die Thiere **wohl lösen, nicht aber aus dem Stalle bringen kann.** Sehen die Pferde keine Gefahr, so stehen sie umher, ohne zu wissen was sie sollen. Ist aber die Gefahr groß, so drängt sich Alles so an den Thüren zusammen, daß der Ausgang kaum möglich. Die Vorrichtung erfordert deshalb zugleich die Einrichtung weiterer Reserve-Thüren und wiederholten Uebens der Thiere, um ihnen klar zu machen, was sie sollen. Ich fürchte aber, daß letzteres meist unterbleibt, und dann kann man auch ersteres unterlassen. Zu der Mittheilung in Nr. 47. d. Ztg. bemerke ich noch, daß es mir richtiger erscheint, anstatt die Stange an der auswendigen Seite der Umfassungsmauer durch einfaches Umbiegen des Endes in einen Ring endigen zu lassen, hier einen Hebel anzubringen; derselbe functionirt jedenfalls besser.

Vertilgung der Flachsseide. Die Flachsseide enthält, wie die chemische Analyse zeigt, in der chemischen Zusammensetzung ihrer Gewebe eine enorme Menge Gerbsäure, und man verfährt deshalb in England bei Vertilgung derselben auf folgende Weise: Man bringt ein Faß mit Wasser, in welchem 10 pCt. Eisenvitriol aufgelöst sind, auf den Acker und begießt mittelst einer Handdruckspritze, die eine Kautschuckröhre und eine Brause hat, das Unkraut, so viel man davon bis zum Boden hin erreichen kann. Nach Verlauf einiger Stunden sieht man nichts mehr von ihm als das Fasergeäste, welches aussieht wie zerrissener schwarzer Flor. Die in der Pflanze enthaltene Gerbsäure hat sich durch die Begießung in gerbsaures Eisen verwandelt, wodurch das Gewebe vollständig zerstört wurde, während der Klee nicht im Geringsten dadurch angegriffen wird und nach Zerstörung des Unkrautes um so üppiger gedeiht. (Dingler, Polytechn. Journ.)

Witterungs-Signale an Eisenbahnzügen. Nach der Mittheilung amerikanischer Zeitungen werden an den laufenden Eisenbahnzügen Signale ausgesteckt, welche das wahrscheinlich in Aussicht stehende Wetter zu erkennen geben. Diese Einrichtung beweist den praktischen Sinn der Amerikaner; ohne nennenswerthe Kosten und Umstände erhalten die Landwirthe auf diese Weise die für sie so wichtigen Nachrichten, nach welchen sie ihre Dispositionen in Bezug auf die vorzunehmenden Arbeiten u. s. w. treffen können.

Haselnußcultur in England. Die im Calcot-Garten bei Reading, Berkshire, angebauten Haselnüsse liefern bei der steigenden Nachfrage ihrem Besitzer eine außerordentliche Rente und geben wieder einmal den Beweis, daß der Obstbau, wenn er rationell betrieben wird, weit mehr Erträge abwirft als die Zuzucht jeder anderen Culturpflanze. Auf einem englischen Acre Landes befinden sich im gedachten Garten 640 Haselsträucher in der Weise, daß zwei Reihen von ihnen mit einer Reihe Fruchtbäume abwechseln. Jeder dieser 640 Haselsträucher trägt von 7 Jahren im Durchschnitt sechs Ernten, zwar nach den Jahren verschieden, aber die geringste Einnahme von einem Exemplar ist jedenfalls 1 Sh. — 1 Mk., von einem vollen Acre daher 32 Lstr. oder nahe an 640 Mk. Die Einnahme beträgt aber nicht selten von einem Strauche das Zehnfache, d. i. 10 Sh., von einem Acre daher 320 Lstr. oder gegen 6400 Mk. Diese Nüsse des Calcot-Gartens werden in Kisten von 100 Pfd. auf den Markt gebracht, wo sie rasch ihre Käufer finden. Was wir bei uns noch aus früherer Zeit von aus England stammenden Haselnüssen cultiviren und selbst als gut bezeichnen, wie z. B. die Frizzled Filbert, ist jenseits des Canals kaum noch zu finden und lange schon durch weit bessere Sorten ersetzt worden, die bei uns leider nur langsam Eingang finden. Durch richtigen Schnitt kann man, nach A. Busse, die Fruchtbarkeit der Haselnußsträucher bedeutend erhöhen, indem man die langen glatten Ruthen zurückschneidet und zwar die starken bis zur Hälfte, die schwachen auf ein Drittel ihrer Länge. Es werden dadurch die unteren Augen zum Austreiben gezwungen. Die Seitenzweige dürfen nicht beschnitten werden.

Die Vernichtung des an Kleidern und sonstigen Objecten haftenden Milzbrandcontagiums. Ueber diesen für die gesammte Menschheit gewiß hochwichtigen Gegenstand theilt das „Botanische Centralblatt" folgende Versuche Buchers mit: Leinenbändchen von 0,6 Ctm. Breite wurden gleichmäßig entweder mit Sporen der Milzbrandbacterie oder mit Milzbrandstäbchen und Gummischleim imprägnirt, dann getrocknet und in besonderen Gefäßen den desinficirenden Agentien ausgesetzt. Den Erfolg constatirte man dadurch, daß kleine Stückchen solchen Bandes Mäusen eingeimpft wurden. Die Einwirkung schwefeliger Säure in Gasform, in einem Quantum von 29 Gramm verbrannten Schwefels in 1 Cubikmeter Luft und während einer dreitägigen Dauer, blieb ohne merklichen Erfolg; ein solcher zeigte sich erst, als 100 Gramm Schwefel in 1 Cubikmeter Luft verbrannt wurden und die Leinenstreifchen der Einwirkung der schwefeligen Säure durch siebzehn Tage lang ausgesetzt blieben. Die Wirksamkeit des Bandes mit den Stäbchen war bedeutend verringert, jene des Streifens mit den Sporen aber ganz vernichtet. Hierauf wurden Stäbchen wie Sporen in neutralen oder schwach alkalischen Lösungen von 1/2 pCt. Fleischextract der Erwärmung unterworfen, wobei beide Vegetationsformen keinen Unterschied in der Widerstandsfähigkeit zeigten. Eine Temperatur von 75 bis 80 Grad C. in anderthalbstündiger Dauer blieb ganz wirkungslos, eine solche von 90 Grad verminderte indeß die Infectionsfähigkeit sehr rasch, denn schon nach zwanzig Minuten erfolgte durch die Bacterien keine Infection mehr und nach einstündiger Einwirkung waren sie völlig todt. Schließlich wurden noch Desinfectionsversuche mit trockener Hitze angestellt, wobei wieder imprägnirte Leinenbändchen zur Anwendung kamen. Es erwies sich hierbei eine Erwärmung von 110 Grad während dritthalb Stunden in einem mit Ventilation versehenen Trockenkasten als vollauf genügend, um Sporen wie Stäbchen unwirksam zu machen, und selbst die Temperatur siedenden Wassers hatte nach vierstündiger Einwirkung den nämlichen Erfolg.

Die Wasenmeisterei (thermo-chemische Fabrik) der Commune Wien in Kaiser-Ebersdorf. Die „Zeitschrift des Oesterreichischen Ingenieur- und Architectenvereins" bringt in ihrem Hefte II die Pläne, sowie eine nähere Beschreibung dieser durch den Ingenieur A. Swetz vom Stadtbauamte Wien ausgeführten Anstalt. Dem interessanten Artikel entnehmen wir Folgendes: Bis vor ca. einem Decennium hat man auf die Verwerthung der Thierafer keinen besonderen Werth gelegt und wurden nur das bei der Zertheilung leicht zu gewinnende Fett durch primitives Auskochen, dann die Häute, Haare, Hufe und Hörner von den an nicht contagiösen Krankheiten verendeten Thieren zu verwerthen gesucht, während die Fleischtheile laut den Bestimmungen der Wasenmeisterordnung eingescharrt werden mußten. Bei dem Umstande, daß die Verwerthung der Thiercadaver nicht blos aus ökonomischen Rücksichten Beachtung verdient, sondern auch in sanitärer Hinsicht geeignet erscheint, manche Uebelstände, welche mit der Verscharrung der Aeser, besonders in Wien und Umgebung verbunden sind, zu beseitigen, wurde nach Einholung bezüglicher Gutachten durch die Statthalterei im Jahre 1876 vom Wiener Gemeinderathe der Beschluß gefaßt, anstatt einer gewöhnlichen Abdeckerei (welche nach Auflassung der hinerhalb des Centralfriedhofes gelegenen Kledlinger Wasenmeisterei nöthig geworden wäre) eine Anstalt zur Verarbeitung aller Thiercadaver auf thermo-chemischen Wege zu errichten. Nach bezüglichen Studien des Magistratsrathes Leklisch, Stadtphysikus Dr. Zunhauser und Ingenieurs Swetz einer ähnlichen Anstalt in Berlin und dem Gutachten einer Expertise, in welche Professor F. Schwackhöfer, G. Hartl und Ingenieur Wölkner als Subcomitee eingesetzt waren, wurde das nun ausgeführte Project vom Stadtbauamte verfaßt. Die Wasenmeisterei besteht nach diesem aus einem einstöckigen, dem Donaucanale zugekehrten Gebäude, welches die Wohnung des Wasenmeisters und dessen Fabrikleiters, das Comptoir und die Unterkunftslocalitäten für das Fabrik- und Dienstpersonal enthält und weitere drei getrennt liegende Baulichkeiten. Von diesen umfaßt das rechtsseitig gelegene Gebäude die Pferdestallungen mit Kutscherzimmer und Futterkammer, Wagenremise, Brennmaterialdepot und dem im Dachraume befindlichen Depot für Futtervorräthe; das linksseitige den Stall für zur Schlachtung zugeführte Thiere, die Schlagbrücke, den Zertheilungsraum für nicht verseuchte Thiere, die Magazine für fertige Producte, die Darre und am Dachboden den Trockenraum für Thierhäute. Das rückwärtige Quergebäude ferner, welches das eigentliche Fabrikgebäude bildet, enthält das Dampfkesselloca, das Sudlocal für an Seuchen verendete Thiere, das Sudlocal für nicht verseuchte Aeser, das Dampfmaschinenlocal, das Local für Hülfsmaschinen und einen Raum, in welchem die im Sudlocale für verseuchte Thiere beschäftigten Arbeiter ihre Kleider wechseln und sich reinigen können. Die zwei im Hofe befindlichen, vollkommen wasserdicht hergestellten Einkalkungscysternen endlich haben den Zweck, bei etwaiger größerer Viehseuche die nicht gleich zur Verarbeitung gelangenden Aeser vorläufig mit einem Kalküberzuge zu versehen, in unschädlicher Weise aufzubewahren. Rollbahnen erleichtern den Verkehr zwischen den einzelnen Baulichkeiten. Das Dampfkesselocal enthält zwei Tenbrinkkessel mit je 46 Quadratmeter Heizfläche auf 6 Atmosphären; das Sudlocal für Seuchenäser zwei Digestoren mit 1,3 Meter Durchmesser und 1,8 Meter Höhe auf 4 Atmosphären und einen kleineren Digestor; das Sudlocal für nichtverseuchte Cadaver zwei Digestoren mit 1 Meter Durchmesser, 1,3 Meter Höhe und 3 Atmosphären, einen Knochenentfettungsapparat und einen Fettklärbottich; das Dampfmaschinenlocal eine liegende Maschine mit 16 Pferdekraft und eine Kaltwasserpumpe; daß Hülfsmaschinenlocal endlich enthält Knochenbrecher, ein Knochenstampfwerk, eine Sortirmaschine zur Ausscheidung von drei verschiedenen Größen des Knochenschrotes und eine Knochen- und Fleischmehlmühle. Die Darre dient zum Trocknen der in den Digestoren nach dem Auskochen verbleibenden Rückstände. Im Maximum können täglich 36 Rinder oder 44 Pferde verarbeitet werden. Die Einrichtung der Fabrik, welche im October vorigen Jahres vollendet wurde, rührt von der Maschinenfabrik B. Prikk in Wien her. Die Anstalt, welche vom Regierungsrath Professor Müller, Director des k. k. Thierarzneiinstituts, als Muster bezeichnet wurde, erzeugt die Häute, beziehungsweise Roßhaare, Hufe, Klauen und Hörner von allen nicht verseuchten Thieräsern, Fettpräparate, Kamm- resp. Pferdefett; Seifensiedereifett, Knochenschrot in drei verschiedenen Größen, aufgeschlossenes, stickstoffreiches Knochenmehl, endlich das als Dünger Verwendung findende Fleischmehl, während dermalen eine Einrichtung zur Gewinnung von Leim noch nicht besteht.

Der Sperling im Vogelschutzgesetz. Unter den Fragen, welche in einer der nächsten Sessionen des Reichstages zur Lösung gelangen sollen befindet sich auch die des Vogelschutzes. Daß in dieser Beziehung etwas Durchgreifendes geschehen müsse, darüber wird kaum eine Meinungsverschiedenheit bestehen, wohl aber ist bekanntlich ein lebhafter Streit darüber geführt worden, ob auch der Sperling unter das Vogelschutzgesetz zu stellen sei. Wie verlautet, wird der bezügliche Gesetzentwurf den Passus enthalten, daß die Schonzeit der Sperlinge vom 1. Mai bis 15. September dauern und daß das Abschießen nur bei starker Vermehrung während der Erntezeit erlaubt sein soll. Diese Bestimmung wird ohne Zweifel bei Denen, welche den Spatz kennen und von ihm zu leiden gehabt haben, auf das Entschiedenste bekämpft werden. Die noch immer nicht endgültig entschiedene Frage ist nämlich die, ob der Nutzen oder der Schaden, den der Sperling verursacht, größer sei. Mit Rücksicht auf diese auch bei den in Aussicht stehenden Reichstagsverhandlungen gründlich zu behandelnde Frage erhält ein Aufsatz in dem neuesten Heft der „Landwirthschaftlichen Jahrbücher", in welchem „Nutzen und Schaden des Sperlings im Haushalt der Natur" abgewogen werden, außer seiner naturwissenschaftlichen gewissermaßen auch eine politische Bedeutung. Gründlicher als der Verfasser dieses Aufsatzes, Dr. Schleh, Lehrer der Landwirthschaft an der Landwirthschaftsschule zu Herford, zu Werke gegangen ist, kann man die Angelegenheit kaum behandeln. An der Hand von 116 untersuchten Sperlingsmagen beleuchtet er die Frage und legt eine eingehend Bericht erstattende Tabelle vor. Der ganze Sperling, der gefüllte Darm, der Magen und der frische Mageninhalt wurde gewogen, letzterer dann getrocknet und aufbewahrt; die Länge des Sperlings, die Darmlänge und Flügelspannung wurden gemessen u. s. w. Die Tabelle enthält ferner Angaben über den Tag des Schusses, Alter und Geschlecht des Sperlings und vor Allem ganz detaillirte Angaben über den Mageninhalt. Das Resultat der Untersuchung ist: Nur so lange der junge Sperling noch im Neste weilt, ist Pflanzenkost verpönt und bilden Kerfe fast die alleinige Nahrung; wenn er nicht mehr der Fütterung bedarf und ihm pflanzliche und thierische Nahrung zu Gebote stehen, giebt er ersterer den Vorzug. Wägt man Nutzen und Schaden ab, so neigt sich die Zunge nach der schädlichen Seite. Das berechtigte aber noch nicht zu einem völligen Vertilgungskriege; man sollte vielmehr versuchen, den Schaden auf menschenwürdigere Art, als durch den Ausrottungskampf zu paralysiren. Wollten wir alle Vögel, die uns Schaden zufügen, vertilgen, so würden wir arge Verwüstungen unter unseren gefiederten Freunden anrichten. Den Sperling aber unter den Schutz des Gesetzes zu stellen, welches jede Einschränkung des außerordentlich entwickelten Vermehrungstriebes verhindert, müsse gleichfalls als verwerflich, ja unter Umständen geradezu als gefährlich bezeichnet werden. Wir müßten auf Mittel sinnen, der übermäßigen Vermehrung einen Damm zu setzen, seinen Zuwachs zu controliren und einzuschränken. Man lege wie für die Staare und Meisen an leicht zugänglichen Orten Brutkästen für die Sperlinge an und verwende die fetten Bissen der Jungen für die Küche. Zwar finden wir in den modernen Kochbüchern noch keine Zubereitung des Sperlings, aber wir sind überzeugt, daß ein Gratin von Sperlingen, geröstete Sperlinge, Sperlinge in Brotkrusten, Sperlingsbrüstchen mit Trüffeln, Sperlinge mit Reis eben so wie von Lerchen der feinsten Küche zur Ehre gereichen würde, denn das zarte Fleisch der jungen Sperlinge übertrifft an Feinheit des Geschmackes das der alten Lerchen. Aber nicht nur die feineren Küchen können sich das schmackhafte und nahrhafte Fleisch der Jungen zu Nutze machen, sondern auch die bürgerliche Küche, der Tagelöhner; grade Letzterer kann sich auf diese Weise öfter den Luxus des Fleischgenusses oder einer kräftigen Fleischbrühe verschaffen, und es kann Jeder, wenn auch nicht ein Huhn, so doch einige Sperlinge im Topfe haben." Der Aufsatz spricht dann noch die Hoffnung aus, daß der Eingangs erwähnte beabsichtigte Paragraph des Vogelschutzgesetzes abgeändert oder völlig beseitigt werde — eine Bemerkung, die deshalb Beachtung verdient, weil sie Aufnahme in eine Zeitschrift gefunden hat, die im landwirthschaftlichen Ministerium redigirt und herausgegeben wird — und schließt mit einem Resumé, in welchem ausgeführt wird, daß den Sperling gesetzlich zu schützen, verwerflich sei, daß aber dasselbe von einer gänzlichen Ausrottung gelte; vielmehr seien die Jungen, wie dargelegt, als menschliche Nahrung zu verwerthen. Die Verbreitung dieser Gesichtspunkte in der Stadt und auf dem flachen Lande sei das zu erstrebende Ziel.

Subhastationen.

28. August, Vorm. 10 Uhr. Das dem Gutsbesitzer Zobel gehörige, in Marianowo belegene Glashütten-Etablissement nebst Zubehör. Areal 248 Hect. Grundsteuer-Reinertrag 940 Mark. Königl. Amtsgericht Birnbaum.

30. August, Vorm. 9 Uhr. Das der Frau Hoffmann gehörige, in Schwerin a. W. belegene Grundstück nebst Zubehör. Areal 70 Hect. Grundsteuer-Reinertrag 12 Mark. Königl. Amtsgericht Schwerin a. W.

30. August, Vorm. 10½ Uhr an Ort und Stelle. Das dem Commissionair Nixdorf zu Görlitz gehörige, in Groß-Buckow belegene Grundstück nebst Zubehör. Areal 39 Hect. Grundsteuer-Reinertrag 279 Mark. Königl. Amtsgericht Spremberg.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Die im **W. G. Korn**'schen Verlage in Breslau erschienene

Schlesische Edictensammlung,

enthaltend die noch anwendbaren provinziellen Gesetze und Verordnungen aus der Brachvogel'schen, der Arnold'schen und der Korn'schen Edictensammlung im authentischen Abdruck,

herausgegeben von

Reg.-Assessor **Dr. Ernst von Möller,**

jetzigem Unterstaatssecretär im Handels-Ministerium,

von Behörden den Herren Amtsvorstehern Schlesiens zur Anschaffung dringend empfohlen, ist zum Preise von 11 Mark durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Wie der Herr Herausgeber im Vorwort hervorhebt, hat der Umstand, daß gegenwärtig der Inhalt der älteren Sammlungen Schlesischer Provinzialgesetze nur zu einem sehr kleinen Theile praktische Geltung besitzt, das Bedürfniß fühlbar gemacht, in einer für den Handgebrauch geeigneten Ausgabe aus jenen bändereichen Werken diejenigen provinziellen Edicte und Verordnungen zusammenzustellen, welche noch verbindliche Kraft haben. (x

Ein ausführliches Sachregister ist beigegeben.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist soeben erschienen: (x

Katechismus der Landwirthschaft

von **Ladislaus Reymann,**

Rittmeister a. D. und Königl. Domainenpächter.

Gebunden Preis 80 Pf., bei Abnahme von 10 Exemplaren 70 Pf.

Der Verfasser, ein um die Entwickelung der landwirthschaftlichen Vereine kleinerer Grundbesitzer hochverdienter schlesischer Landwirth, legt die reichen Erfahrungen einer 50jährigen landwirthschaftlichen Thätigkeit in dem vorliegenden Werkchen nieder. Dasselbe enthält in gedrängter Kürze die wichtigsten Grundsätze und Regeln der Landwirthschaft und nur dasjenige, was der Verfasser „mit gutem Gewissen" empfehlen zu können glaubt. Nach dem Urtheile des Directors der Landwirthschaftsschule zu Brieg, Fr. Schulz, dient dieser Leitfaden seinem Zwecke vorzüglich und wird auch jedem Landwirthschaftslehrer ein willkommenes Hilfsmittel sein. Das Büchlein eignet sich besonders zu Prämien-Vertheilungen in landwirthschaftlichen Schulen und Rustical-Vereinen.

Prima Baumwollsaatkuchen,
„ **Baumwollsaatkuchen-Mehl,**
„ **Erdnußölkuchen,**
„ **Erdnußölkuchen-Mehl,**
„ **Palmkern-Mehl**

offerirt billigst ab hiesigem Lager oder frei jeder Bahnstation (5

Max Bickenfeld,

Breslau, Gartenstraße Nr. 23b.

Zur Beachtung für Jedermann.

Ich versende franco incl. Verpackung gegen Einsendung v. Mk. 4 zwei große Flasch. inclt. allerfeinsten Rum, Cognac, Arac, Champagner, Malaga, Madeira oder Portwein. (3

Aug. Andernach in **Hamm** in Westfalen.

Einen in seinem Fache tüchtigen Brennerei-Verwalter, welcher in seinen letzten Stellungen zu 10 und 8 Jahr mit gutem Erfolge gearbeitet hat, wie einen Assistenten, welcher bei mir die Oekonomie erlernt und weitere 3 Jahre als Assistent thätig war, alsdann aber seiner Militärpflicht genügen mußte, kann ich als tüchtig empfehlen. (2

Schloß Loslau.

Pohl, Güterdirector.

Zum Ausdreschen besonders von Wund- oder Tauenklee empfehle meine patentirten Kleereiber für Locomobilbetrieb. Jede Auskunft ertheile gern. (4

Liegnitz, im August 1883.

E. Heidemann.

Für meine Landwirthschaft suche ich einen erfahrenen, soliden, gut empfohlenen (2

Wirthschaftsinspector,

der auch der polnischen Sprache vollständig mächtig sein muß, zum Antritt per 1. October cr. oder früher. Meldungen mit Zeugnißabschriften zu richten an

H. Pringsheim,

Dampfbrauerei, **Oppeln.**

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten hierselbst Tauentzienstraße 56 b, 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau